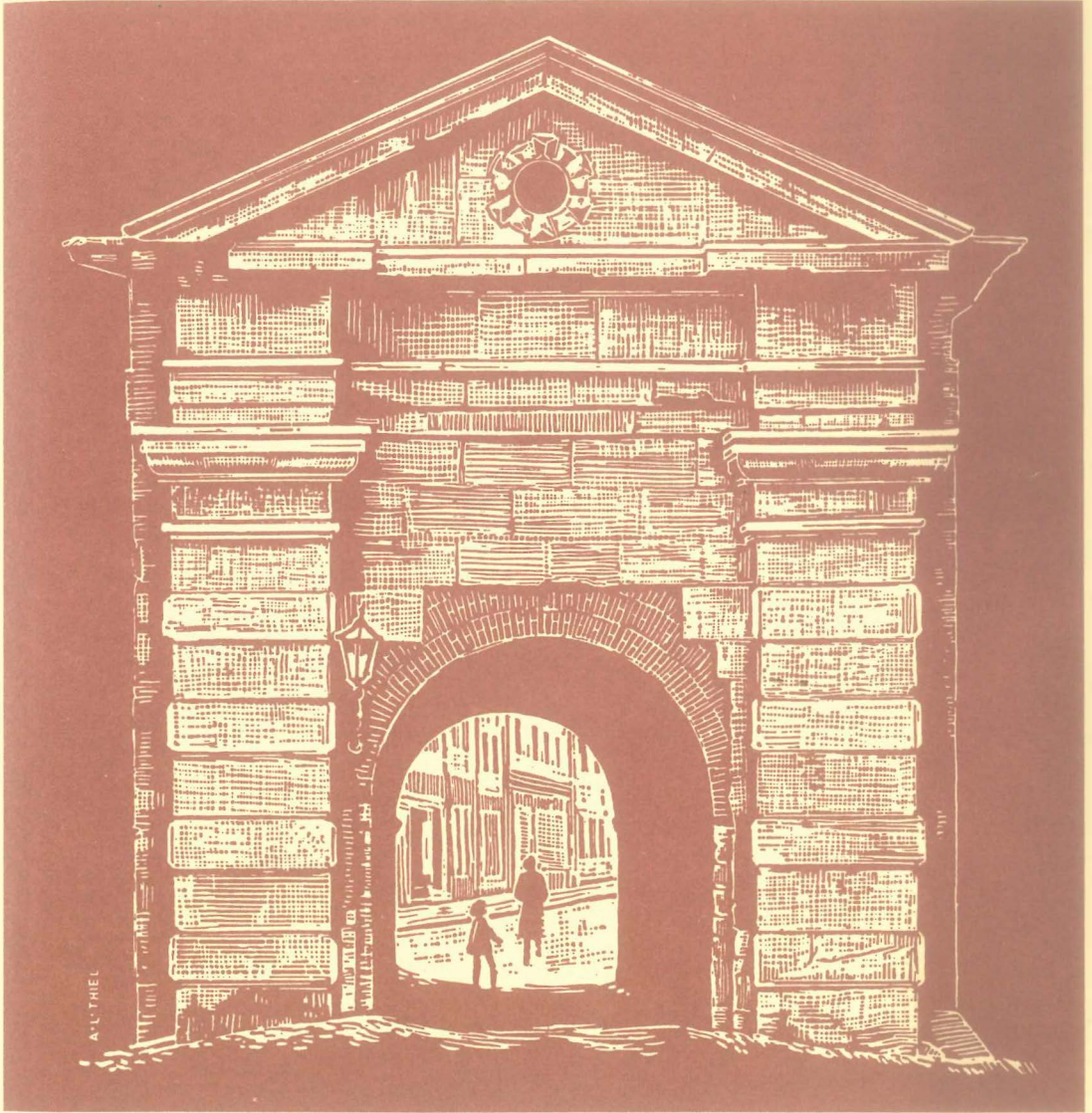


86

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



45. JAHRGANG
JANUAR 1979
HEFT 1

his

Universitätsbibliothek

AEG Mikro- wellenherd MICROMAT



AEG

Hier stimmen Qualität,
Preis und Service.

Der MICROMAT bringt Ihnen neue Kochideen für Frühstück, Mittag- und Abendessen und zwischendurch. Vertraute Speisen gelingen schneller und leichter. Tag für Tag. Denn:

„Jeder Tag ist ein MICROMAT-Tag.“

Unverbindliche Beratung und Bezugsquellennachweis

im AEG-TELEFUNKEN Informations-Zentrum
Schwanenmarkt 21 - Düsseldorf, Tel. 83 61

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Ellis Dillon: Blutschande. Ein irischer Roman. 397 Seiten, Ln., DM 35,—

Thomas Hoving: Der Goldene Pharao. Tut-ench-Amun. 399 Seiten mit zahlr. Textillustrationen und farbigen Bildtafeln, Ln., DM 34,—

Knaurs Naturführer in Farbe. 800 Seiten mit über 1000 farbigen Abbildungen, sowie 14 Übersichtskarten, Ln., DM 34,—

Geburtstage im Januar und Februar 1979

1. 1.	Rentner Peter de Bürger	80	8. 1.	Polizeidirektor i.R. Walter May	73
1. 1.	Pensionär Wilhelm Johann	78	8. 1.	Kaufmann Helmut Horten	70
1. 1.	Bankdirektor i.R. Dr. Karl-Josef Blied	77	8. 1.	Kunstmaler Paul Werner Söchtig	60
1. 1.	Ehrenmitglied, Kaufmann Georg Noack	77	8. 1.	Maurermeister Rudolf Spies	50
1. 1.	Kaufm. Angestellter Paul Albeck	75	10. 1.	Textilkaufmann Dr. Dr. Josef Galizdörfer	81
2. 1.	Schauspieler Bernd Königsfeld	82	10. 1.	Dipl.-Kaufmann Hermann Braun	55
2. 1.	Lehrer Bernhard de Burger	60	11. 1.	Bäcker Heinrich Erkelenz	60
2. 1.	Technical Manager Kurt Lerschmacher	55	17. 1.	Gastwirt Johann Wagner	78
5. 1.	Schneidermeister Bruno Lekawitz	65	17. 1.	Bankangestellter Ernst Meuser	52
6. 1.	Pensionär Paul Reitz	81	18. 1.	Rentner Willi Steinringer	79
6. 1.	Geschäftsführer Jürgen Möbuss	50	18. 1.	Geschäftsführer Artur Schmidt	65
7. 1.	Geschäftsführer i.R. Dr. August Gese	70	18. 1.	Angestellter Anton Turek	60
8. 1.	Bankprokurist i.R. Wilhelm Krischer	80	19. 1.	Schriftsteller Artur Maria Schilling	78
			20. 1.	Reg.-Amtsrat a.D. Karl Igstadt	79
			22. 1.	Dipl.-Ing. Herbert Pontzen	84
			23. 1.	Zahntechnikermeister Herbert Cousin	65

Koyermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizoel

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe

Die interessanteste Autoschau der Welt



Das Haus
der
2. Hand

AUTO BECKER

4 Düsseldorf · Suitbertsstr. 150 · Tel. 02 11-3380-1

1000 Autos
neu und
gebraucht



**Außer echtem Düsseldorfer Alt, echtem
Düsseldorfer Senf, echtem Düsseldorfer Humor,
und echten Düsseldorfer Jonges hat Düsseldorf
noch etwas Echtes: Echtes Autoverständnis
im Autohaus Garath. Besuchen Sie uns mal.**



Autohaus-Garath

Rostocker-/Schuchardstraße
4000 Düsseldorf-Süd · Telefon: 70 10 50



24. 1.	Anzeigen-Direktor i.R. Peter Conraths	76	29. 1.	Buchhändler Karl Heinz Arnold	55
24. 1.	Kaufmann Hermann Argendorf	60	29. 1.	Feinkostagentur-Handelsvertreter Hermann Balcke	70
26. 1.	Oberst a.D. Hans-Henning von Wolff	65	30. 1.	Industriekaufmann Dieter Keseling-Holzapfel	50
27. 1.	Dachdeckermeister Fritz Dohmen	78	31. 1.	Elektroingenieur Alfred Sprünken	77
27. 1.	Universitätsprofessor Carl-Heinz Fischer	70	31. 1.	Ingenieur Willi Lippert	50
28. 1.	Fabrikant Paul Theissen	78	1. 2.	Architekt Hans G. Fiedler	50
28. 1.	Verlagskaufmann Lothar Theuerkauf	70	2. 2.	Verwaltungsangestellter Wilhelm Erbar	50

Arthur Brüggemann



Vertreter der Daimler-Benz AG

Düsseldorf
Linienstr. 64-70
Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann
Selbelstr. 30
Tel. (021 04) 2 40 51

Hilden
Niedenstr. 137
Tel. (021 03) 5 30 71



Verkauf • Reparatur • Schnelldienst

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

125 JAHRE
**JUWELIER
KRISCHER**

FLINGER STR. 3
4 DÜSSELDORF

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf · Immermannstraße 12

Unsere Freundschaft beginnt da, wo sie sonst aufhört.

Beim Geld.

COMMERZBANK 

2. 2.	Verw.-Direktor Heinrich Pütz	50	6. 2.	Ing. und Abt.-Leiter	50
3. 2.	Kaufmann Franz Berkenheier	78		Franz Moritz	81
3. 2.	Kaufm. Angestellter Josef Witte	79	10. 2.	Rechtsanwalt Heinrich Günnewig	81
3. 2.	Kaufmann Josef Lenz	70	10. 2.	Senator h.c. Dir. Eberhard Iglar	53
4. 2.	Kaufmann Willi Deprez	70	10. 2.	Hotelier Albert A. Bülow	70
5. 2.	DB-Beamter Jakob Fröhlich	50	10. 2.	Brauereibesitzer Simon Gatzweiler	65
6. 2.	Kaufmann Kurt Görtz	77	10. 2.	Zahnarzt Dr. Hans Seyppel	70
6. 2.	Dipl.oec. Werner Niemeck	76			

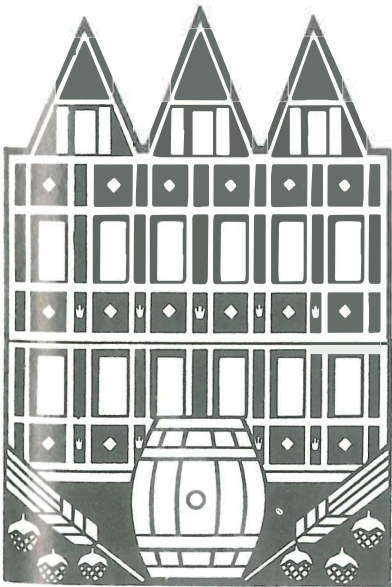
Gatzweilers Alt

... immer beliebter

auch in unserer Hausbrauerei



**Düsseldorf, Altstadt,
Bolkerstr. 45/49**





das erfrischt
richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

31. Oktober

Rentenprobleme vor den Jonges

Der von Herbert Vesper, Ratsherr und Abteilungsdirektor der LVA, vor den Düsseldorfer Jonges gehaltene Vortrag über neue Bestimmungen im Rentenrecht fand starkes Interesse. Nicht nur, daß die Jonges zahlreich erschienen waren, sie hörten auch aufmerksam zu. In 15 Punkte gegliedert, ließ Vesper alle noch bestehenden und vor allem die geänderten Bestimmungen für Heilverfahren und Umschulungen Revue passieren: die festgelegten Rentenerhöhungen der kommenden Jahre, die Bemessungsgrundlage für Neurenten, die Pflichtver-

sicherung für Arbeitslose und Umschüler, die neuen Bestimmungen für Heilverfahren und Umschulungen, der Verfall der losen Beitragsmarken, die Krankenversicherung, die Mindestbeiträge für freiwillig Versicherte und vieles andere mehr. Deutlich wurde, daß viel an den Rentenbestimmungen herumgeschneidelt worden ist, daß fast alles komplizierter wurde und daß in mancher Hinsicht für viele Rentner alles weniger wurde. Der letzte Schock war der Wegfall der Beitragsfreiheit für die Krankenversicherung der Rentenbezieher ab 1. 1. 1982. khs

7. November

Goethe-Maske als Geschenk der Jonges

Er kam mit einem sehr gehaltvollen Vortrag und kehrte mit einem wertvollen Geschenk in sein Institut zurück: beim Heimatabend der Düsseldorfer Jonges sprach Dr. Jörn Göres, Direktor des Goethe-Museums im Hofgärtnerhaus über „Düsseldorfer

FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN



D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 2 1 4 0 4 1 - 4 6

Probst

- Glas, Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

**DRESCHER
SANITÄTSHÄUSER**

Johannes Drescher KG
Klosterstraße 22 · 4000 Düsseldorf
Fernruf (02 11)*35 1001
Filiale: Graf-Adolf-Str. 102 · Fernruf (0211)35 6194



INNENAUSBAU · LADENBAU
DECKEN- UND WANDVERTAFELUNG
WOLFGANG MASLO
SUITBERTUSSTRASSE 16 · 4000 DÜSSELDORF
TELEFON 33 17 43 · PRIVAT 24 54 89

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

Künstler im Goethe-Kreis." Der Heimatverein ergänzte die kostbare Sammlung um ein hochinteressantes Stück, eine Lebendmaske des Dichters, geschaffen von dem damaligen Akademiedirektor Schadow, die lange Zeit für ein Abbild Schadows gehalten worden war.

Der höchst kundige Wissenschaftler ging nicht nur auf die beiden Besuche des Dichters im Hause Jacobi ein, sondern nannte eine Fülle weiterer Namen und Wechselbeziehungen, so zu dem in Düsseldorf ausgebildeten Johann Peter Melchior, von dem das erste bekannte Goethe-Relief stammt, und zu Peter Cornelius, dem späteren Direktor der Kunstakade-

mie, der dem Dichter Faust-Illustrationen gewidmet hat. Von dem gebürtigen Düsseldorfer Heinrich Christoph Kolbe stammen zwei Goethe-Porträts. Freundschaftliche Beziehungen unterhielt Goethe zu dem Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy und zu dessen Lehrer Karl Friedrich Zelter. Bei einigen der geschilderten Beziehungen ergaben sich freilich Spannungen, so auch bei der Begegnung zwischen Goethe und dem jungen Heine.

Quintessenz des mit Lichtbildern von Beständen des Goethe-Museums angereicherten Vortrags, dem eine große Zuhörerschaft aufmerksam folgte: Das

Fortsetzung auf Seite VII

Friedrich Pieper
am Zoo

Inh. Karl Thelen

Ein Begriff für Delikatessen

Kalte Buffets · Erlesene Weine

Herderstraße 73 · Telefon 67 19 03 / 67 18 18

90

Jahre

Farben
Werkzeuge
Künstlermalbedarf
Tapeten
Deko-Stoffe
Bodenbeläge

**SONNEN
HERZOG**

4000 Düsseldorf 1



SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

4000 DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

TELEFON 32 91 46 / 47

Seit 1890 ein Begriff für

TEPPICHE — DEKORATIONEN — TAPETEN
POLSTERMÖBEL



restaurant savarin

Geöffnet täglich ab 19.30 Uhr
außer Montag

Französisches
Restaurant
mit „Serge Ferry“

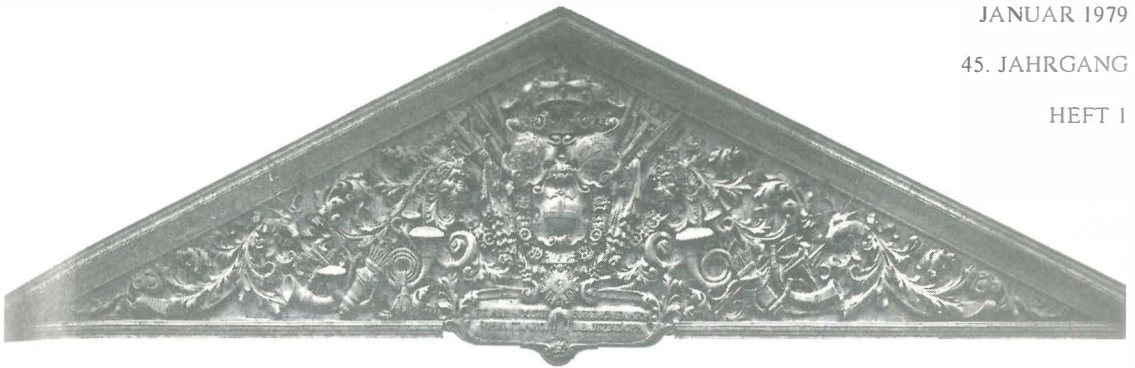
Düsseldorf
Bäckerstr. 5a - Ecke Citadellstr.
Tel. 32 58 27

Eine Universität braucht Freunde. Ihre Professoren und Studenten brauchen Kontakt zur Öffentlichkeit. Sie braucht zur Erfüllung ihrer Aufgaben das Engagement und die Unterstützung der Bürger. Dies gilt erst recht für die junge, moderne und expandierende Universität Düsseldorf.

GESELLSCHAFT VON FREUNDEN UND FÖRDERERN DER UNIVERSITÄT DÜSSELDORF E.V.

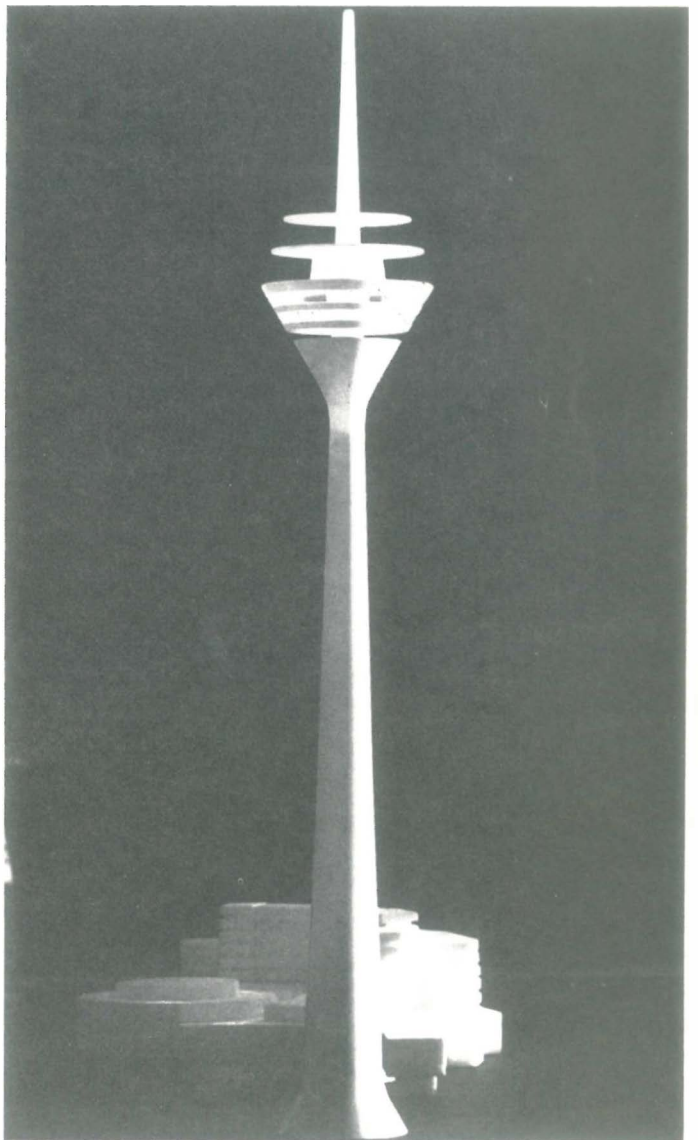
Wir laden zum Beitritt ein

Informationen: Goltsteinstraße 28
4000 Düsseldorf
Tel. 35541



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

*Das
neue Jahr
will
hoch
hinaus*



Modell des Fernseh-Sendeturms im alten Hafengelände, das durch den Einsatz einiger Jonges auch das neue Landtagsgebäude aufnehmen wird (Foto-Gräff)

DAS TOR

<i>Hannibal</i> Utopia	2
<i>bütes</i> Neujahrssprüche	3
<i>Herman Lohausen</i> Die Gasthaus-Meister	4
<i>Christa-Maria Zimmermann</i> Mathilde Wesendonk (II)	7
<i>Josef F. Lodenstein</i> Clemens Brentano	9
<i>Der „Tor“-Hüter</i> Neue, alte Köpfe?	11
<i>Hugo F. W. Schulz</i> Vier Mann zapfen am Wein Beitrag zur Zollhoheit (II)	12
<i>Christa-Maria Zimmermann</i> Das „persönliche Eigentum“ Der „Raub“ der Jan-Wellem-Galerie	15
<i>Wilhelm Baum</i> Volmerswerth als reichsfreies Dorf	17
<i>Hans Bommermann</i> Die Bergische Kleinbahn	18
Unsere Toten	17
Glückwünsche	20

Das Tor – Düsseldorf Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Erhart Schadow, Archiv Brauereiausshank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 37 32 35, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. Begründer: Dr. Paul Kauhausen. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 40 11 22. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. Bankkonten: Stadtsparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10); Commerzbank Düsseldorf 14 23 490 (BLZ 300 400 00); Bankhaus Schliep & Co. Düsseldorf 837 005 (BLZ 300 306 00); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt Düsseldorf 13 42/029 (BLZ 300 308 80). Postscheckkonto: Köln 584 92-501.

Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck: Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1. Tel. (02 11) 37 7001. Satz: alfa-satz Tritsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Hannibal

Utopia

Was war es nur, das ich
am ersten Tag
des Jahres
jäh erlebt?
Ich hörte
eine lichte Frau
ein Lied
von Schumann singen . . .
zwischen Blech,
Beton und Lärm.
Ich sah,
wie Strauß
den Wehner
und der
den andern küßte –
sah,
wie sie
in Moskau
und in Chile
die Folter
und die Panzer
in die Flammen
warfen . . .
Da rüttelte ein Wärter
meine Seele wach.
Es sei verboten,
sagte er,
in dieser Zeit
und außerdem
im Zoo
zu träumen und zu schlafen.

bätes

Neujahrssprüche

Da ich seit zwanzig Jahren von meinem Geschäftsfreund immer wieder den schönen Spruch „Zum Jahreswechsel gesundheitliches Wohlergehen und vollen geschäftlichen Erfolg“ erhalte, fühle ich mich bis zum Überdruß gesund und geschäftlich erfolgreich und kann es einfach nicht mehr ertragen. Drum hab ich eigene gemacht und stelle den Düsseldorfer Jonges versuchsweise die nachstehende Auswahl zur Verfügung.

1.
solange es
nicht schlimmer kommt
kann es
nur besser werden

2.
unsere
ansprüche
gehen
zurück
werden
wir
anspruchsvoller

3.
ohne
zuviel
geld
lebt
sich
immer
noch
angenehmer
als
mit
zuwenig

4.
der blick in den rückspiegel
kann
ein stück zukunft
sicherer machen

5.
kein
grund
zur
hoffnung
?
1 000
gründe
1
floß
aus
strohhalmen

6.
nur
wer sich erinnert
erkennt
unsere verhältnisse
sind
realisierte utopie
utopist
der meint
es müsse so bleiben

7.
... und
hoffnung
daß
die
heile welt
noch
'ne
gewisse
weile hält!

8.
wir
sitzen
auf
em
pulverfaß
de
lunte
brennt
un
et
dauert
noch
was

Für jedes nachdenkliche Gemüt unter den Jonges ist vielleicht etwas Passendes dabei. Er braucht dann nur jeweils darunterzuschreiben: „In diesem Sinne grüßt Dich/Sie Dein/Ihr nachdenklicher/zuersichtlicher/hoffnungsfroher (Nichtzutreffendes bitte streichen)“ Unterschrift.

Wem die Versionen 1 bis 6 jedoch zu düster erscheinen, für den habe ich zur Auswahl noch zwei weitere.

Und wenn das alles nicht paßt – was halten Sie von dem: „Allen Jonges zum Jahreswechsel gesundheitliches Wohlergehen und vollen geschäftlichen Erfolg“?

Herman Lohausen

Die Gasthaus-Meister

Ein hohes Amt in Düsseldorf

Wer in einer stillen Stunde einen Rundgang durch die alte Düsseldorfer Stiftskirche St. Lambertus macht, seinen Blick über Fenster, Pfeiler und Gewölbe streifen läßt, über Bilder, Statuen und Altäre, der wird zunächst gefangen sein vom Prunk der Farben und Formen. Dann aber kann es sein, daß sein Blick auch einmal nach unten fällt, ausruhend auf dem dunklen Grau des steinernen Bodens. Und vielleicht gewahrt er dann die schönen großen Grabplatten, wappengeschmückt, vier an der Zahl, dezent und unaufdringlich, aber doch würdevoll und irgendwie imposant. Zwei sind neueren Datums, zwei erkennbar aus alter Zeit, und auf einer dieser alten steinernen Platten läßt sich noch entziffern:

Ao 1702 4 July starb der
Hochedelgeborener und Hoch-
gelehrter Herr Gerhard Roberts
Ihre Churfürstl. Durchl. zu
Pfalz Geheimer Raht
Ao 1693 9 Novemb. starb
die Hochedle Geborne Fraw
Maria Gertrud Peters, Obgemes
Herren Gerhardi Robertz
Erster Ehehausfraw

Ao 1710 8 January starb
die Hochedelgeborne Fraw
Maria Elisabeth Norffs
obgemesen Herren
Gerhardi Robertz zweyter
Ehehausfraw

Hoc Monumentum Posuit
Fratri suo et consanguineis
Albertus Jacobus Roberts Decanus
Qui obyt 26. Nov. Ao 1718

Requiescant in Pace



Heinrich Herding, Gasthausmeister von 1635

Man muß es wohl einen Zufall nennen, daß gerade dieser Stein über ein viertel Jahrtausend hin erhalten geblieben ist. Denn in alter Zeit werden viele dieser Epitaphe das Kircheninnere von St. Lambertus geschmückt haben. Ob nun aber Zufall oder nicht, für die Düsseldorfer Stadtgeschichte ist jedenfalls jener Dr. jur. Gerhard Robertz, dem das Monument gilt, kein Irgendwer gewesen. Denn Gerhard Robertz war nicht nur kurpfälzischer Rat, er ist auch kurfürstlicher Schultheiß zu Düsseldorf gewesen und mehr noch: er gehörte dem Rate der Stadt an und übte in den Jahren 1698/99 das Bürgermeisteramt aus. Was aber als fast noch ehrenvoller gelten darf: 1686/87 hatte er in Düsseldorf das städtische Amt des Gasthausmeisters inne.

Gasthausmeister, das klingt für unsere Ohren heute wie Gastwirt. Aber abgesehen davon, daß in alter Zeit ein Gastwirt durchaus ein hochedelgeborener Herr gewesen sein mag, bestehen zwischen den Begriffen Gasthausmeister und Gastwirt keinerlei Berührungspunkte. Ein

Gasthausmeister ist etwas gänzlich anderes gewesen als ein Gastwirt.

Als Gasthausmeister wurde zu Zeiten, da noch die patrizische Ratsverfassung galt, unter der Herrschaft des Ancien Regimes, also etwa bis zum Jahre 1806, der Verwalter des städtischen Gasthauses angesprochen. Das Gasthaus war nicht nur ein Bauwerk, der Begriff Gasthaus meinte mehr als nur das Gebäude, es kennzeichnete eine Institution und zwar die Institution der städtischen Sozialfürsorge. Der Gasthausmeister war mithin der Leiter der Sozialfürsorge, gleichsam der Senator für soziale Angelegenheiten.

Das Gasthaus, anders auch Hospital genannt, ist als Zentralstelle der städtischen Sozialfürsorge so alt wie die Geschichte der mittelalterlichen Stadt, wie die Geschichte des Bürgertums überhaupt. Es ist eine Institution der bürgerlichen Selbsthilfe gewesen, eine städtische Einrichtung, die allerdings zugleich kirchlichen Charakter hatte und damit sowohl Ausdruck christlicher Caritas als auch Ausfluß genossenschaftlichen Bürgersinnes war.

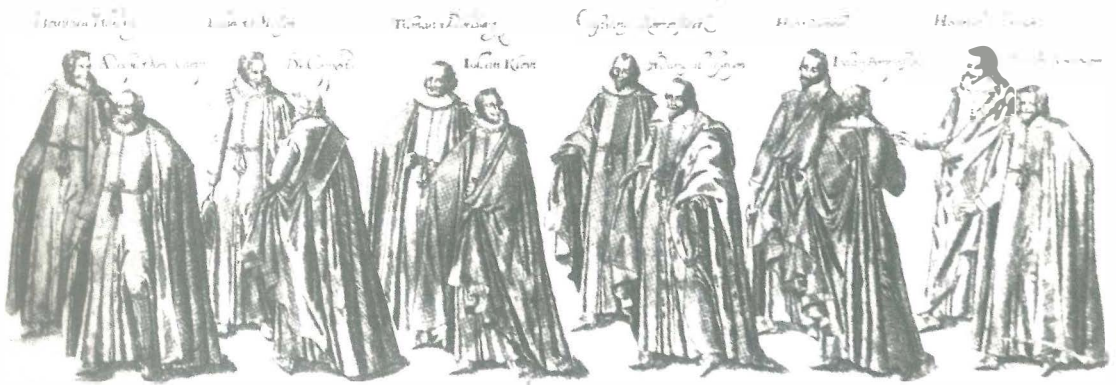
In dem Gebäude des Gasthauses wurden Kranke und Sieche sowie gebrechliche Bürger gepflegt. Vom Gasthaus als Institution sodann wurden Hilfsbedürftige in vielfältiger anderer Art versorgt, Hausarme durch Spenden, elternlose Kinder durch Unterhalt, Schüler und Lehrlinge durch Lehr- und Kostgelder, arme Brautleute durch Zahlung von Beihilfen, bedürftige Studenten durch Ausgabe von Brot und auch Bier!

Kein Wunder also wenn das Düsseldorfer Gasthaus als Zentralinstitut der städtischen Sozialfürsorge einen jährlichen Etat zur Verfügung hatte, der in seiner Höhe dem Etat der Stadt gleichkam. Beide Haushalte wurden übrigens getrennt verwaltet, weil das Vermögen des Gasthauses aus privaten Spenden und Stiftungen sich zusammensetzte.

Bedenkt man die ständig zur Disposition stehenden hohen Vermögenswerte des Gasthauses und den Umstand, daß sie einen wesentlichen Teil des damaligen städtischen Kapitalmarktes ausmachten - vom Gasthaus nahm man Kredite auf, pachtete Grundstücke oder

Naturalrenten - so wird verständlich, daß es sich bei dem Amt des Gasthausmeisters um eine stadtpolitisch besonders bedeutsame Funktion handelte, und daß für dieses Amt nur Bürger von höchstem Ansehen in Betracht kommen konnten. Es ist deshalb nicht der leere Wahn familiärer Selbstbeweihräucherung, wenn der Düsseldorfer Domherr Albert Jacob Roberts auf der erwähnten Steinplatte seinen Bruder und dessen Ehefrauen als hochedelgeboren kennzeichnen läßt. Die Robertz waren hochedelgeboren. Sie entstammten dem Kölner Patriziat. Über Kaiserswerth, wo sie sich mit der nicht minder angesehenen stadttadeligen Familie Rensing versippten, gelangten die Robertz nach Düsseldorf. Die Nachfahren des Düsseldorfer Gasthausmeisters Gerhard Robertz lebten auf Schloß Roland, eine Ur-Enkelin des Gerhard Robertz heiratete dort den berühmten Abenteurer Friedrich Wilhelm Freiherr v. der Trenck, angeblich Geliebter der Schwester Friedrichs des Großen, in Paris als vermeintlicher Spitzel unter Robespierre hingerichtet; der ebenfalls berühmte österreichische Panduren-Oberst v. der Trenck war ein Vetter dieses Abenteurers.

Gerhard Robertz ist nur *ein* Beispiel für den hohen Rang, den die Düsseldorfer Gasthausmeister im städtischen Gefüge ihrer Zeit eingenommen haben. Von Anbeginn an haben nur Persönlichkeiten als Hospitalverwalter gewirkt, die dem Stadt-Adel angehörten. Bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts waren es Ratsherren, die das Amt ausübten. Dann finden sich auch Persönlichkeiten, von denen nicht bekannt ist, daß sie zugleich auch Ratsherren waren. Aber Herkunft und Ansehen sind unverändert. So wird beispielsweise der Hospitalverwalter der Jahre 1726 bis 31, der kaiserliche Notar Johann Peter Lohausen, übrigens wie Gerhard Robertz ein Nachfahre des kurkölnischen Zöllners zu Kaiserswerth, Gerhard Rensing, in Urkunden „clarissimus dominus“ (spätromischer Titel: Berühmter Herr) titulierte. Und von dem Hospitalverwalter Johann Gerhard Spee - wahrscheinlich einem Urgroßneffen von Friedrich Spee aus Kaiserswerth, dem Kämpfer gegen den Hexenwahn - der das



Der Düsseldorfer Magistrat bei der Beisetzung des Herzogs Johann Wilhelm, links außen Heinrich Herding. Kupferstich. Aus: Weidenhaupt, Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf

Amt zwischen 1738 und 49, und nochmals zwischen 1752 und 53 ausübt, heißt es in Urkunden „praenobilis dominus“ (sehr vornehmer Herr).

Viele Düsseldorfer Gasthausmeister bzw. Hospitalverwalter ließen sich hier noch benennen, alle verdienten es genannt zu werden. Aufgrund eines sensationell glücklichen Umstandes sind die Akten des Düsseldorfer-Gasthauses für einen Zeitraum von 1420 bis zur Neuzeit nahezu vollständig erhalten geblieben. So wissen wir für fast jedes Jahr in diesem Zeitraum, wer Gasthausmeister gewesen ist. Jeder Name in der Liste ist ein Stück Düsseldorfer Stadtgeschichte. Angefangen mit Hans Schmitz 1422, dem damals reichsten Bürger der Stadt, er war Ratsherr und mehrfach Bürgermeister. Es sei auch erinnert an die Namen Pempelfort, Pfeilsticker, Winkelhausen, Kylmann, Weryerstraß und Zanders. Oder an den Hofgerichtsprokurator Heinrich Herding, Gasthausmeister von 1635; er ist der einzige Gasthausmeister, von dem wir ein Bild überliefert erhalten haben.

Abschließend sei noch Wilhelm Cluntsch erwähnt, der 1510 Verwalter des Hospitals war.

Der merkwürdige Name darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich um eine hochangesehene, stadthistorisch besonders bedeutende Persönlichkeit gehandelt hat. Auch Wilhelm Cluntsch gehörte dem Düsseldorfer Stadt-Adel an, war Ratsherr und mehrfach Bürgermeister. Er war herzoglich-bergischer Zöllner, woraus man schließen darf, daß er reich genug gewesen sein muß, um dem Landesherren Geld leihen zu können, denn die Zöllner sind in alter Zeit zumeist Gläubiger der Herzöge gewesen.

Auch von Wilhelm Cluntsch findet sich noch ein Zeugnis in der alten Stiftskirche: die St. Christopherus-Statue, geschmückt mit dem Wappen des Stifters.

So birgt die ehrwürdige Altstadt-Kirche am Rhein nicht nur ein prächtiges Fürstengrabmal, und ein kostbares Sakramentshäuschen sondern auch Erinnerungsstätten, die dem Gedenken an zwei Düsseldorfer Gasthausmeister gewidmet sind, an zwei Bürger mithin, die sich um die städtische Sozialfürsorge verdient gemacht haben.

Mathilde Wesendonk

Vor 150 Jahren geboren (Teil II)

Nach ihrer Heirat mit dem reichen Otto Wesendonk begann für die schöne Agnes Luckemeyer aus Düsseldorf, die sich nach Ottos erster Frau Mathilde nannte, ein aufregendes Leben. Das junge Paar führte ein prächtiges Haus, zunächst in Düsseldorf am Schwanenmarkt, dann in New York, schließlich in Zürich, wo es dem Ehepaar so gut gefiel, daß es beschloß, sich hier endgültig niederzulassen. Auf dem grünen Hügel oberhalb des Sees sollte das Domizil entstehen, ein durchaus prächtiger Bau, eher der Krupp-Villa Hügel in Essen als einem bürgerlichen Wohnhaus vergleichbar, mit großen Terrassen, Loggien, antikisierenden Bogenreihen und Säulen, weit über familiäres Maß hinausgehend, auf viel Dienerschaft, Gäste, Gesellschaften gerichtet.

Eine Freundin des Hauses erinnerte sich später: „Es war eine Zeit fast verklärten Daseins für alle, die in der schönen Villa auf dem grünen Hügel zusammenkamen. Reichtum, Geschmack, Eleganz verschönerten dort das Leben. Der Hausherr war ungehindert im Fördern dessen, was ihn interessierte, voll Bewunderung für den außerordentlichen Mann, den das Schicksal ihm nahe gebracht (gemeint ist Richard Wagner). Die Hausfrau, zart und jung, voll idealer Anlagen . . . geliebt und bewundert von ihrem Gatten, eine junge, glückliche Mutter, lebte in Verehrung des Bedeutenden in Kunst und Leben . . . Die Einrichtung des Hauses, der Reichtum des Besitzes machten eine Geselligkeit möglich, an welche jeder, der sie genossen, gerne zurückdenken wird.“

Die Freundschaft mit Richard Wagner war mittlerweile so herzlich geworden, daß der großzügige Otto Wesendonk das benachbarte

Gartenhaus herrichten ließ und dem Ehepaar Wagner zur Verfügung stellte. Besonders innig gestaltete sich die Beziehung zwischen der kunstbegeisterten Mathilde und dem noch um seine Anerkennung ringenden Komponisten. Die schwärmerische, seelenvolle, einfühlsame Schönheit aus Düsseldorf besaß alles, was Richard Wagner an seiner nüchternen, etwas harschen Minna vermißte. Die Jahre ihrer Freundschaft gehören zu den produktivsten in Wagners Schaffen. Schon das kurze Vorspiel zu den Skizzen zur Walküre, die er 1854 vollendete, trägt die Buchstaben: G(eseget) S(ei) M(athilde). Und „Wagners eigentlicher Beitrag zum Liedergut der Romantik“, wie die Musikwissenschaft die sogenannten Wesendonk-Lieder nennt, entstand als Vertonung von Gedichten Mathildes. Die ersten vier waren sein Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk 1857, für „seinen Engel“, das letzte vertonte er im Mai 1858, am Vorabend zu seinem 45. Geburtstag.

Auch Otto Wesendonk, mittlerweile amerikanischer Konsul, nahm an der Entwicklung des Künstlers regen Anteil. Mit der amerikanischen Goldfeder, die er Richard Wagner verehrt hatte, schrieb dieser die ganze Orchester-Partitur der „Walküre“, die der großzügige Wesendonk dann zu einem namhaften Betrag von ihm kaufte. Übrigens erbat Wagner später mit der ihm eigenen Unbekümmertheit diese Handschrift zurück, um sie seinem Freund und Gönner König Ludwig II. von Bayern zu schenken, ebenso wie die Originalpartitur des „Rheingold“, die sich auch in Wesendonks Besitz befand. „Ihre Frau verwahrt für immer, war mehr wert ist, als die zurückerbetene Reinschrift jener Partitur“, schrieb Wagner damals, 1865, an Otto Wesendonk und meinte damit die ersten Bleistiftskizzen vom „Ring“, die er Mathilde verehrt hatte.

Im Gegensatz zu Otto Wesendonk, der die Freundschaft seiner schönen Frau mit Richard Wagner immer unterstützt hatte, obwohl er die beiderseitige Zuneigung wohl bemerkte, wurde Minna Wagner im Laufe der Zeit immer eifersüchtiger. In einem Brief Richards an seine



Mathilde Wesendonk. Nach einem Relief von Josef Kopf

Schwester wird die Unvereinbarkeit der Auffassungen deutlich. „Was mich seit sechs Jahren erhalten, getröstet und namentlich auch gestärkt hat, an Minnas Seite, trotz der enormen Differenzen unseres Charakters und Wesens. auszuhalten, ist die Liebe jener jungen Frau, die mir anfangs und lange zagend, zweifelnd, zögernd und schüchtern, dann aber immer bestimmter und sicherer sich näherte. Da zwischen uns nie von einer Vereinigung die Rede sein konnte, gewann unsere tiefe Neigung den traurig wehmütigen Charakter, der alles Gemeine und Niedere fern hält und nur in dem Wohlergehen des Andre den Quell der Freude erkennt... Meine Frau schien mit klugem weiblichem Instinkt zu verstehen, was hier vorging: sie benahm sich zwar oft eifersüchtig, verhöhrend und herabziehend, doch duldete sie unseren Umgang, der ja andererseits nicht die Sitte verletzte, sondern nur auf die Möglichkeit, uns einander gegenwärtig zu wissen, abgesehen war. Somit nahm ich an, Minna sei verständig und begriffe, daß hier für sie eigentlich nichts zu fürchten sei... Nun mußte ich erfahren, daß ich mich hierüber getäuscht hatte... sie verlor endlich soweit die Besinnung, daß sie einen Brief von mir auffing und – erbrach... Unsere Resignation spielte auch hierin das Thema. Sie aber hielt sich nur an die

vertrauten Ausdrücke und verlor den Verstand.“

Es gelang Richard Wagner zwar, seine rasende Frau zu beruhigen, doch einige Tage später ging sie trotz seines strengen Verbotes ins Nachbarhaus und erklärte Mathilde: „Wäre ich eine gewöhnliche Frau, so ginge ich mit diesem Briefe zu ihrem Mann!“ Mathilde war verletzt und empört. „Sie war sich bewußt, nie vor ihrem Manne ein Geheimnis gehabt zu haben (was natürlich eine Frau, wie Minna, nicht begreifen kann!) und hatte nichts zu tun, als sofort ihrem Manne diesen Auftritt und den Grund davon zu berichten.“, schreibt Richard in demselben Brief an seine Schwester.

Vergebens bemühte er sich in den folgenden Wochen, seine Frau zur Vernunft und Einsicht zu bringen: „Sie beharrt in den trivialsten Vorstellungen, erklärt sich beleidigt, und kaum etwas beruhigt, bricht die alte Wut aufs neue hervor.“

Die Situation war unhaltbar geworden: Die Leute tratschten, die Ehefrau zankte, die Seelenfreundin war beleidigt, der Künstler verlor die Lust am Komponieren. Im August 1858 verließ Wagner sein Asyl am grünen Hügel und ging über Genf nach Venedig, Frau Minna war schon vorher nach Deutschland zurückgekehrt. Daß aus dieser eigentümlichen Liebesgeschichte kein Skandal wurde, daß auch das Gerede schnell verstummte, ist wohl hauptsächlich dem Ehepaar Wesendonk zuzuschreiben. Für Mathilde scheint das Verlassen von Mann und Kindern nie im Bereich des Möglichen gelegen zu haben, und Otto hat durch seine noble, verständnisvolle Haltung demonstrativ bewiesen, daß er seine Frau lediglich als Muse des Komponisten ansah und akzeptierte.

1862 wurde Wesendonks fünftes und letztes Kind geboren, 1872 verließen sie den grünen Hügel und zogen über Dresden und Kairo nach Berlin. Bis zum Tode Richard Wagners war der briefliche Verkehr nicht abgerissen, und auch bei den Festspielen in Bayreuth haben die Wesendonks selten gefehlt. Auf ihrem Sommersitz am Traunsee im Salzkammergut starb Mathilde Wesendonk, seit 1896 Witwe, am 31. August 1902.

Clemens Brentano

Nachtrag zu des
Dichters 200. Geburtstag

Seine vorzüglich geliebte Dichtung, „Die Chronika des fahrenden Schülers“ zuende zu schreiben, reiste Clemens Brentano im Frühjahr 1802 nach Marburg. Im Oktober jedoch war er bereits wieder von Frankfurt aus nach Koblenz unterwegs und weiterhin rheinabwärts auf Köln und Düsseldorf zu, wo er an der lange schon berühmten Akademie kunstgeschichtliche Studien betreiben wollte. Das damals noch beschauliche, geruhlich-bürgerliche, in seiner angestammten Kurfürstenresidenzlichkeit sich noch sonnende Düsseldorf mag den „eleganten, mit rotem Mützchen über tausend schwarzen Locken, mit dem dünnsten Rohrstockchen“, eben den Aufsehen erregenden Gast wohl verwundert und vielleicht auch ein wenig reserviert empfunden haben. Ganz gewiß aber wird in den ersten Tagen manches Düsseldorfer Mädchen, wenn Clemens Brentano, wahrscheinlich sehr selbstbewußt und leichtfüßig daherschreitend, hinter den Fenstergardinen des Elternhauses wohlgefällig nach ihm ausgeblinzelt haben.

Wegen der Kunststudien suchte er den Galeriedirektor Johann Peter Langer auf und den Kupferstecher Karl Hess. Mit Genuß sah er die Gemäldesammlung des Kurfürsten Jan Wellem. Aber mehr noch zog ihn das Theater am Markt an, obwohl es von höchst mittelmäßiger Beschaffenheit gewesen sein soll. Gleichviel, es war doch ein Theater, und der junge Dichter spielte mit dem verwegenen Plan, sein auf ein Goetheschies Preis Ausschreiben für Intrigenstücke hin geschriebenes Lustspiel „Ponce de Leon“ ausgerechnet hier aufführen zu lassen. Hatte Goethe auch das Manuskript, „den guten Humor darin und die angenehmen Lieder“ lobend,

im ganzen jedoch nur mit dem „Dank für die Unterhaltung“ zurückgesandt, trug es der Autor seit einem Jahr stets mit sich herum. Erst 1814 kam es, dramaturgisch umgearbeitet und unter dem neuen Titel „Valeria“ (oder „Vaterlist“) im Wiener Burgtheater zur Aufführung. In Düsseldorf reichten Verständnis und die Mittel der Bühne nicht aus, „Ponce de Leon“ in Szene zu setzen.

Theaterdirektor Bachhoven und dessen Kapellmeister empfangen zwar den Dichter zuvorkommend, gaben ihm Freibillets fürs Theater, erteilten ihm Musikunterricht und dienten ihm mit Freundlichkeiten vieler Art. Sich dafür erkenntlich und dankbar zu erweisen und trotz der Absage seines Lustspiels schrieb er diesem Theater in vier Tagen — und nahm dazu das Lied von den „Lustigen Musikanten“ aus seinem verwilderten Roman „Godwi“ zum Vorwurf — ein Singspiel, dem er denselben Titel gab: „Die lustigen Musikanten“. Ein Titel echt romantischer Ironie; täuscht er doch über das herbe Schicksal und die bitteren Tränen fahrender Musikanten hinweg. Der damals in Düsseldorf schaffende fruchtbare Komponist Peter Ritter — von ihm stammt die Melodie des Kirchenliedes „Großer Gott, wir loben Dich“ — begeisterte sich für Brentanos dichterisches Libretto und begab sich sogleich an dessen Vertonung. „Minchen... ich kann sie manchmal tagelang nicht vor den Augen wegbringen, sie ist meine Opernheldin, nur noch viel lieber und zärter... täglich läßt mir der Kapellmeister Ritter ihre Grazie in den schönsten Melodien erklingen.“

Minchen gehörte mit Walpurgis, Benediktchen, Chartres'chen zu den vielen Mädchen, in die dieser Brentano sich zeitweise verliebte, wie er sich auch hier in Düsseldorf, weil er meinte, sie trage die Züge seiner leidvoll geliebten Sophie Mereau, bis über die Ohren in eine Schauspielerin der Theatertruppe verliebt hat. Seine Zuneigung aber wurde böse vergolten, die Philine, die ihm Liebe vortäuschte, überraschte er eines Tages in einem festen Verhältnis zum Komiker der Truppe. Niedergeschmettert vor Zorn und Enttäu-



Clemens von Brentano

schung verließ er das Theater, in dem er wochenlang wie zu Hause war und das ihm nun verächtlich erschien. Ein schmachvoller Krach konnte noch knapp vermieden werden. Nun vermochte er auch kaum mehr die Beendigung der musikalischen Komposition seines Singspiels abzuwarten. Und als gegen Neujahr 1803, an welchem Tag die Uraufführung geschehen sollte, nur erst ein Teil derselben vorlag, reiste er entrüstet ab. Es hielt ihn nichts mehr, vor allem war ihm das ganze Düsseldorfer Theatermilieu verleidet. Am 6. April 1803 endlich sahen und hörten die Düsseldorfer auf ihrer Bühne „Die lustigen Musikanten“. Im selben Jahr erschien in Frankfurt der erste Druck der in Düsseldorf entstandenen Dichtung. 1804 und 1805 folgten Aufführungen — auch mit der Musik von Peter Ritter — durch das Mannheimer

Theater. In dieser Zeit, am Ende des Jahres 1804, entzückte E.T.A. Hoffmann, den Gespensterhoffmann, den Dichter, Zeichner, Musiker und Kammergerichtsrat, das in Frankfurt gedruckte Buch und entzündete sein musikalisches Genie. Begeistert schrieb er über Brentanos Dichtwerk, und er wurde sein eigentlicher Komponist. Mit seiner Musik sind „Die lustigen Musikanten“ zu ihrem Recht gekommen. Hoffmann selbst leitete eine Aufführung im Warschauer Deutschen Theater am 6. April 1805, auf den Tag genau zwei Jahre nach der Düsseldorfer Erstaufführung. Düsseldorf aber als Geburtsstadt des Singspiels darf an dem Ruhm teilhaben, den Max Preitz ihm in seiner Werkausgabe nachsagte: „Welch eine Welt starker Gefühle tut sich uns auf! Welche Kontraste zwischen Spaß und tiefem Herzweh, zwischen der Feierlichkeit der Szene im Gewölbe und der Volksszene auf dem Markt! Hier war in der Tat ein Dichter auf dem Wege, eine Operndichtung zu schaffen, die mehr als bloße Folie für ein loses Gerippe von Arien, Duetten und Chören sein sollte.“ Dieser Ruhm wurde in den Dreißigerjahren bestätigt und bekräftigt durch eine funkische Wiedergabe des Kölner Senders, die erwies, daß „Die lustigen Musikanten“ Brentanos und E.T.A. Hoffmanns einviertel Jahrhundert schadlos überdauert hatten. Der Marktplatz von Famagusta kam wieder in bildhafte Vorstellung. Auch die spukhaft unklaren Gestalten in jener Sylvesternacht machten sich bemerkbar und wie sie in der Neujahrsstunde glücklich aus ihrem Dämmer erwachten. Nichts war verstaubt. Dafür lieferte auch eine Darbietung unserer Lesebühne noch vor zwanzig Jahren ein beifällig entgegengenommenes Zeugnis. Das einst von Düsseldorf ausgeschlagene Lustspiel „Ponce de Leon“ erfuhr durch Walter Kordt, der es nach den Urmanuskripten neu für die Bühne bearbeitete und einrichtete, unter dem Titel „Valeria“ eine, wenn auch späte, Wiederbelebung. Hannes Razum inszenierte es danach am Düsseldorfer Schauspielhaus zur Freude aller derer,

die sich bei aller Kälte der Zeit ein poetisch erregbares Herz bewahrten.

So kam Clemens Brentano durch seine Bühnendichtungen mehrmals an den Niederrhein und in unsere Stadt. In der Dramatisierung unseres verstorbenen Freundes Eduard Reinachen und mit der Musik unseres Funkkollegen Leo Justinus Kauffmann brachte unser Schauspiel die „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl“ so musterhaft in Szene, daß viele Bühnen sie nachspielten. Clemens Brentano selbst indessen besuchte Düsseldorf nur mehr ein zweites Mal, etwa zwanzig Jahre später. Aber der da durch Düsseldorfs Straßen ging, war ein vollends Verwandelter. Und keine Gardine rührte sich mehr hinter den Fenstern der Bürgersleute, die Mädchen nahmen kaum Notiz von ihm. Der abenteuerliche Sänger war ein frommer Pilger geworden. Der einst die zauberhaften „Rheinmärchen“ von der schönen Ameley, dem Rüdesheimer Müller Radlof, dem Sohn der Lureley und vom verwunschenen Herrn von Starenberg erzählte, der Rheinromanzen sang und das Lied von der „Lore Lay“, schrieb nun geistliche Verse. Fast sechs Jahre hatte er auf den Ruf von Luise Hensel mönchisch am Schmerzenslager der stigmatisierten Anna Katharina Emmerich zu Dülmen in Westfalen verweilt, ihre Geschichte aufzuschreiben. Dann wanderte ein Unsteter, Familie- und Berufsloser umher, der sich in die Tiefen nachprüfender, rechtender und richtender Gedanken versenkte.

Spende der Ehrenmitglieder

Die Ehrenmitglieder der Düsseldorfer Jonges haben insgesamt 7250 Mark gespendet. Auf diesem Fonds soll unverschuldet in Not geratenen Mitgliedern geholfen werden. Karl Franz Schweig, der Initiator der Sammlung, hat diesen Betrag von den einzelnen Ehrenmitgliedern zusammengetragen und den Scheck auf dem Ehrenabend dem Vizebaas Prof. Dr. Schadewaldt überreicht.

Die Jonges danken von Herzen.

Der „Tor“-Hüter

Neue, alte Köpfe?

Im nächsten Frühherbst ist es mal wieder so weit: Düsseldorf bekommt ein neues Stadtparlament. Fraglos wird eine ganze Reihe von Köpfen, die sich nicht als solche bemerkbar machten oder hervortaten, nicht wieder in den Plenarsaal zurückkehren. Aber wie steht es mit den Spitzen?

Wird der nächste Oberbürgermeister noch Klaus Bungert heißen oder prescht der ewige Konkurrent Bürgermeister Josef Kürten an ihm vorbei? Es gibt Leute in der CDU, die den langen Jupp nach seinen wiederholten mißglückten Sprüngen auf den OB-Sessel nicht erneut ins Rennen schicken möchten. Aber welche - bessere - Alternative hat die Partei hier anzubieten?

Und wie steht es mit den Fraktionsvorsitzen? Wird bei der SPD weiter Hans-Otto Christiansen, der nicht wenigen Genossen als zu weich erscheint, die Hauptrolle behalten? Kann bei der CDU Anton Ulrich die Spitzenposition behaupten? Ulrich, der wegen der fälligen Unvereinbarkeit von städtischem Amt und Mandat vorzeitig den Direktorenposten bei der stadt-eigenen Industrietrains Düsseldorf-Reisholz AG aufgeben will, um auf jeden Fall im nächsten Stadtrat wieder mitzumischen, wird gegen den nachdrängenden Nachwuchs sicherlich keinen leichten Stand haben. Zumal er vielen Parteifreunden ebenfalls nicht hart genug ist - ein Adjektiv, das bei der augenscheinlich zunehmenden Eskalation zwischen christdemokratischem und sozialliberalem Lager im Rathaus nach weitverbreiteter Ansicht unbedingt einen Fraktionsführer „zieren“ muß. Werden die nachgerückten Fraktionsgeschäftsführer Michael Müller und Michael Henrich bleiben, denen teils weniger nachgerühmt als nachgesagt wird, mit Kommentaren die ideologische Auseinandersetzung kräftig angeheizt zu haben?

Fragen über Fragen, die sich dem Fähnlein der FDP nicht mit solcher Deutlichkeit stellen.

Peter Silx

Vier Mann zapfen am Wein

Eine stadtgeschichtliche Betrachtung über die Kaiserliche und die Bergische Zollhoheit, älter als die Stadtgeschichte (Teil II)

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde an der Ausmündung der Zollstraße am Rheinufer ein Zolltor errichtet. Hierher wurde 1556 das Zollamt verlegt. Vor dem Zolltor wurde ein zweiter Kran erstellt. Zur gleichen Zeit wurde die Werft bis zum neuen Zollhaus am Zolltor ausgebaut. Diese Werftbauten und diese Verlegung des Zollamtes sind offenbar durch die Veränderung des Rheinlaufs und die dadurch bewirkte stärkere Strömung notwendig gewesen.

Düsseldorf hatte während dieser Zeit erst 3000 Einwohner. Die bevorzugte Ankerstelle der Rheinschiffe war am Rheinort, weil dort das winkelige Ufer einigen Schutz gegen die Strömung bot. Zur Verbesserung der Verlademöglichkeit wurde hier im Jahre 1598 der von da an jahrhundertlang ein Düsseldorfer Wahrzeichen bildende „Alte Kran“ gebaut.

Im Winter waren die an der offenen Werft ankernden Schiffe insbesondere bei Treibeis ungeschützt. Der Magistrat beantragte deshalb am 21. 12. 1609 beim Herzog von Berg den Bau eines Hafens an der Stelle, wo damals der Festungsgraben zwischen Stadt und Zitadelle — heute der südliche Düsseldorf zwischen Schul- und Akademiestraße — in den Rhein mündete. Der im Stadtarchiv vorhandene Stadtplan von 1620 weist diesen ersten Düsseldorfer Schutzhafen bereits auf. Das östliche Ufer des Hafens befand sich etwa im Zuge der heutigen Hafenstraße — Brauerei „Zum Schiffchen“ —. An das südliche Ufer grenzte die neue Zitadelle mit der

Matthiasbastion. An der Einmündung zum Rhein stand der vorerwähnte „Alte Kran“. Dieser Schutzhafen — eigentlich nur ein Graben — reichte selbst für die damaligen Verkehrsverhältnisse nicht aus. Viele Schiffe mußten deshalb ihrer Größe wegen weiterhin an der offenen Werft anlegen.

Aus dem 17. Jahrhundert ist bekannt, daß monatlich im Durchschnitt etwa 70 Schiffe den Düsseldorfer Hafen anliefen, von denen etwa 30 Schiffe direkte Ladungen für Düsseldorf hatten. Die Stadt hatte damals etwa 8000 Einwohner.

Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zum linken Rheinufer wurde 1689 am Zolltor eine „Fliegende Brücke“ (Fähre) errichtet. Auch im 17. Jahrhundert waren die Zolldienststellen noch im Zolltor oder in dessen unmittelbarer Nähe untergebracht. So wird 1612 das ehem. „Ballhaus“ als Zollhaus erwähnt. An der Rheinseite der Krämerstraße wurde ein neues Lagerhaus errichtet.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurden den Bergischen Zöllnern durch Übernahme der bisher gemeindlichen Akzise auf Fleisch und Wein als Landeseinnahmen erstmals Verbrauchsteuern zur Erhebung zugewiesen.

— Aus einem erhalten gebliebenen Haushaltsbuch der Stadt Düsseldorf aus dem Jahre 1541, das erst 1942 bei Aufräumarbeiten in dem durch Bombentreffer beschädigten alten Rathaus (Tußmannhaus) gefunden worden ist, geht hervor, daß Mitte des 16. Jahrhunderts neben einer gemeindlichen Accise (ältere Schreibweise für Akzise) auf Wein und Fleisch auch noch eine Brot- und Bierakzise (Bäcker- und Braugewerbe war damals noch in einer Hand vereinigt) sowie eine Akzise auf die noch seltene Butter von der Stadt Düsseldorf erhoben wurde.

Im übrigen hing die Zollerhebung sehr vom Schicksal des Rheinschiffsverkehrs und vom wirtschaftlichen Wohlstand der Bevölkerung ab. Da in diesem kriegerischen Jahrhundert aber auch über Düsseldorf und seine Umgebung durch religiöse Zwietracht und die mit den anhaltenden Kriegszügen verbundenen

Kriegssteuern und Einquartierungen tiefstes Elend lastete, dem schließlich noch ein völliges Darniederliegen von Handel und Rheinschiffsverkehr folgte, ging auch der Rheinzollverkehr immer weiter zurück. Pest und Ruhr wüteten. Um aus seinen Geldschwierigkeiten herauszukommen, verfügte schließlich der Landesfürst unter Verletzung alter Privilegien, daß der Bergische Rheinzoll auch von den zu Lande nach Düsseldorf gelangenden Waren zu erheben war. Die Bevölkerung war sehr verbittert, weil damit der weiteren Entwicklung von Handel und Verkehr Fesseln angelegt wurden.

Schwierigkeiten bestanden auch durch die rücksichtslose Ausübung des Stapelrechts durch die mächtige Stadt Köln. Alle rheinwärts fahrenden Schiffe wurden gezwungen, ihre Ladung zunächst 3 Tage lang in Köln zum Kauf anzubieten und die nicht verkauften Güter zur Weiterbeförderung auf kurkölnische Schiffe umladen zu lassen.

Während des 30jährigen Krieges führten die Besatzungsheere in der Stadt Düsseldorf auch noch eine eigene Steuererhebung durch, um dadurch ihren Sold, den die Kriegsherren nicht mehr zahlen konnten, aufbringen zu können.

Die Wende zum 18. Jahrhundert brachte der Stadt Düsseldorf unter der Regierung des Bergischen Herzogs „Jan Wellem“ eine kurze Blütezeit, der aber bald wieder Jahrzehnte der Not folgten. Die in diesem Jahrhundert fallenden Zeiten französischer Besatzung (1743–1745, 1756–1762 und 1795–1801) bedrohten auch die Bergische Zollhoheit.

Es war kein Wunder, daß Düsseldorf in dieser Notzeit eine rückläufige Einwohnerzahl aufzuweisen hatte:

1703	8 575 Einwohner
1715	8 208 Einwohner.

Erst infolge der Einwanderung aus Frankreich während der französischen Besatzungs-

Rechts das Zollhaus aus dem Jahre 1635, in dem der Zöllner seinen Obulus von den Rheinschiffern forderte.





Kaiserswerth, ein Wunderwerk an Stärke und Schönheit. Rechts die Kaiserpfalz, die aus den Zolleinnahmen erbaut wurde

zeiten nahm die Bevölkerungszahl wieder zu, so daß der Chronist 1801 bereits 19 532 Einwohner vermerkt.

In das 18. Jahrhundert reichen die Anfänge des Aufbaues einer Kleinindustrie in Düsseldorf zurück. 1712 entstand die erste Textilfabrik und 1773 die erste Düsseldorfer Mestertfabrik. Seit 1794 hielten die Franzosen das linke Rheinufer auch im Düsseldorfer Raum besetzt, das schließlich 1801 im Frieden von Luneville ganz an Frankreich fiel, nachdem Preußen im Sonderfrieden von Basel 1795 dieser Abtretung bereits zugestimmt hatte. Der Rhein wurde damit zwischen Basel und Holland Grenzfluß. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts beherrschte Frankreich durch die napoleonischen Gebietsveränderungen insbesondere den westdeutschen Raum. Im Jahre 1806 bildete Napoleon aus dem bis dahin von den Pfälzern

regierten Herzogtum Berg unter Hinzunahme preußischer Besitzung (Cleve) ein Großherzogtum Berg, zu dessen Landesherrn er seinen Schwager Joachim Murat machte. Damit war Berg an Frankreich abgetreten und es war kein Wunder, daß dieses Großherzogtum am 12. 7. 1806 auch dem Rheinbund beitrat, wodurch es offiziell seinen Austritt aus dem Deutschen Reiche bezeugte.

- 1) Der Turnos war eine schon damals nicht mehr im Umlauf befindliche, aber als Wertmesser noch beliebt gebliebene Münze der französischen Stadt Tours (daher ursprünglich Tourmois)
- 2) Maß für Flüssigkeiten, Getreide, Erz, Salz u.a. (800–1000 Liter)
- 3) Zwölf Turnosen entsprachen damals etwa dem Wert von 35 gr Silber oder einer Zollbelastung von ca. 6% des Warenwertes
- 4) und 5) Ederhaus und Pulverturm wurden 1634 durch eine Explosion zerstört

Das „persönliche Eigentum“

Wie Düsseldorf's Galerie nach München wanderte

Daß die Prunkstücke aus Jan Wellem's in ganz Europa berühmter Gemäldesammlung heutzutage nicht am Rhein, sondern an der Isar zu bewundern sind, wo sie das Herzstück der Münchener Alten Pinakothek bilden, ist gar nicht wenigen engagierten Düsseldorfern immer noch ein Stachel im lokalpatriotischen Herzen – obwohl der Verlust der kurfürstlichen Galerie inzwischen – grob gerechnet – zweihundert Jahre her ist: 1805 holte Max Joseph, der auch die Erbschaft der bayerischen Herzöge angetreten hatte, die Düsseldorfer Meisterwerke endgültig nach München mit der Einlassung, die Gemälde seien persönliches Eigentum seines Hauses und nicht des bergischen Herzogtums. Erst 1870, nach dem bayerisch-preußischen Staatsvertrag, mußten die Düsseldorfer, die immer wieder auf Rückgabe der Gemälde gedrängt und gehofft hatten, den Traum von der Heimkehr der Jan Wellem-Schätze begraben – das Zähneknirschen über diesen „Raub“ ist manchmal heute noch zu hören.

Wer aber weiß, daß knapp zehn Jahre vor dem endgültigen Verlust der Galerie deren Schicksal schon einmal auf des Messers Schneide stand? Allerdings mußten dann die Kunstinteressenten heute an die Seine statt an die Isar reisen. Nur der Wachheit und Initiative eines kleinen Düsseldorfer Beamten ist es zu verdanken, daß die Kunstschatze im Herbst 1794 nicht den französischen Revolutionstruppen in die Hände fielen. Er beaufsichtigte „das Abnehmen und Einpacken der hiesigen Gallerie, da es um diese Zeit schon zur Gewißheit wurde, daß die französische Armee bis wenigsten an der Rhein vordringen werde.“ Man war mit dem Einpacken noch nicht fertig, der holländische Schiffer Moritz allerdings schon bis Ürdingen aufwärts gekommen, der spätestens am 5. Oktober die Gemälde nach Holland bringen sollte.

Aber der kurfürstliche Beamte hatte die Heeresberichte genau verfolgt und setzte zunächst den zuständigen Räten, dann auch der Hofkammer seine Ansicht auseinander, „das der französische linke den kaiserlichen rechten Flügel umgehen würde und schon in einigen Tagen über Ruremond und Kempen zwischen Rheinberg und Uerdingen an den Rhein kommen werde... und die Franzosen die Gallerie gerade in dieser Gegend erhaschen würden. Man wollte mir die Schwierigkeiten bemerkbar machen, welche in einem so kurzen Zeitraume von ein paar Tagen wegen Beibringung des Fuhrwerks dem Landtransport entgegenständen, allein ich machte mich vor versammeltem Dikasterio anheischig, diesen vor Ablauf des 7. October zu bewerkstelligen, wenn man mir freie Hand und einige zwanzig Mann Militär zu Disposition überlassen wolle.“

Der Beamte erhielt alle verlangten Vollmachten und Hilfen. Am Abend des 3. Oktober 1794 zogen dreißig Soldaten nach Hamm, Bilk, Oberbilk, Flöngern und Derendorf mit dem Befehl, vierrädrige Wagen und Pferde zu rekrutieren und zwar „wenn sie gegen versprochene Zahlung nicht gutwillig folgen würden, mit Gewalt hinwegzunehmen.“ Schon am 5. Oktober ging der erste Transport von siebzehn Wagen unter Bedeckung eines Militärkommandos ab und der Rest am nächsten Nachmittag.

Das war fast buchstäblich in letzter Minute, denn am Morgen hatte der kaiserlich-königliche Generalmajor dreizehn Kanonenschüsse auf das französische Lager auf der Oberkasseler Rheinseite feuern lassen „ohne alle Veranlassung und militärische Raison“, wie der Beamte bitter vermerkt. „Dieses ließ mich Rache fürchten und ich beschleunigte bis gegen Abend den Abzug des letzten Verschlags – die Gallerie war so gerettet. Um halb zehn Uhr Nachts dieses 6. Octobers fing das Bombardement an, von den ersten sechs Haubitze-Granaten fielen drei in den an meine Wohnung anstoßenden Heuspeicher, augenblicklich brannte es. Meine fünf Kinder aus den Betten in den Keller zu retten, war meine erste Sorge, mein zweiter

Gang, etwas Bettung zu holen, um die Halbnackten vor Kälte zu schützen, mein dritter Gang, etwas vorräthig Geld zu holen und zum vierten Male konnte ich nicht, weil die Hausstiege schon in vollem Brand stand. Der Keller war voll Rauch, und war wegen der schwachen Gewölbe ohnehin kein sicherer Aufenthalt. Ich mußte also diesen mit fünf Kindern, zwei in den Windeln, eines auf meinem Nacken, zwei an der Hand mit einer ihrer Niederkunft entgegensehenden Frau verlassen, irrte mit diesen über halb Nackten, selbst ohne Hauptbedeckung bis auf den dritten Tag, ohne einen Aufenthalt zu finden umher, bis ich endlich eine Zuflucht in Angermund in einer Hütte fand.“

Er war nicht der einzige, der unter dem Bombardement zu leiden hatte. In kürzester Zeit hatten die Franzosen das Schloß und das Marstallgebäude an der Mühlenstraße sowie sechzehn Bürgerhäuser in Brand geschossen. In

den engen Gassen mit den vielen Holz- und Fachwerkhäusern breiteten sich die Flammen in Windeseile aus. In wildem Durcheinander flohen die bergischen und jülischen Truppen nach Osten, „ein Chaos von Brand und plündernden Deserteuren hinter sich lassend“, wie Weidenhaupt schreibt. Dem kurfürstlichen Beamten, der mehr an die Rettung der Gemälde als an Sicherheit für sich, seine schwangere Frau und seine fünf kleinen Kinder dachte, verdankt die Galerie, daß sie nicht in diesem Chaos unterging oder von den Revolutions-truppen vereinnahmt wurde, sondern über Bremen nach Glückstadt in Holstein gebracht wurde und später nach Düsseldorf zurückkehrte – wenn auch nur für wenige Jahre.

Den Namen dieses tapferen Mannes hat die Chronik leider nicht festgehalten.

Zwei Rubens-Bilder, links „Die Himmelfahrt Mariäs“, rechts „Venus und Adonis“, waren zu groß, um den Raubzug nach München anzutreten. Nur diese beiden Bilder aus der Jan-Wellem-Galerie können wir bewundern



Volmerswerth als reichsfreies Dorf

Der Rhein bildete im ganzen Mittelalter bis 1803 die Grenze zweier Länder. Solange Volmerswerth auf der rechten Seite liegt, gehört es zu Düsseldorf. Doch während seiner Lage als Rheininsel wird die Frage problematisch. Die lateinischen Bezeichnungen „Insula Volmari“ bewiesen den insularen Charakter. Als der Rheinbaumeister Wiebeking um 1790 eine Rheinkarte zeichnete, schrieb er unter Volmerswerth: „Noch Insel im Jahre 1590.“ Ob diese Jahreszahl stimmt, wissen wir nicht. Nun ergibt sich die Frage, ob die Insel zu Berg oder zu Kurköln gehörte.

Die Tatsache, daß Volmerswerth um 1580 als einziger Ort des Amtes Düsseldorf ein eigenes freies Gericht besaß, das Hofgericht auf dem Abteihof, muß uns zu denken geben, denn die Gerichtsbarkeit unterstand dem Landesherren und war Beweis seiner Herrschaft. Dieses freie Gericht hat bis etwa 1800 bestanden, wenn es auch vernachlässigt wurde.

Ebenso interessant ist es, daß im 15. Jahrhundert die Ritter von Eller Lehnsherren in Volmerswerth waren, die ja bis zur Erstürmung der Burg Eller durch die Truppen des Herzogs von Berg freie Reichsritter waren. Die ältesten Urkunden sagen nichts über eine territoriale Zugehörigkeit Volmerswerth. Jedoch im Jahre 1383 ließ sich der Herzog von Berg eine größere Summe Geldes. Der Schuldschein wurde von allen Gemeinden, Magistraten, kurz, von allen Ortschaften des Herzogtums unterzeichnet (im

Bezirk Düsseldorf). Dabei unterzeichnen Gerresheim, Bilk, Hamm, Himmelgeist, Rath usw., Volmerswerth aber als einzige heute zu Düsseldorf gehörende Gemeinde nicht. Folglich hat Volmerswerth auch nicht zu Berg gehört. Da es aber auch nicht zu Kurköln gehört hat, kann es nur frei gewesen sein.

Es ist auch keine Urkunde überliefert, daß jemals vor 1400 ein Herzog von Graf Volmerswerth einen Befehl erteilt habe oder daß sich die Volmerswerther in irgendeiner Angelegenheit an die Regierung in Düsseldorf gewandt hätten, wie es später geschah. Ja, 1490 und 1492 berichtet der bergische Kanzler Gysken Gorgreue dem Herzog, daß Rembold Ingenhoven aus Volmerswerth sich geweigert habe, dem Herzog Heeresfolge zu leisten und den Heerwagen auszurüsten. Als man auf seinen Hof gekommen sei, habe Rembold die Bergischen verprügelt. 1493 beschwerte sich Engelima Fontz. Äbtissin zu Schwarzhendorf beim Herzog, daß er ihrem Hofe in Volmerswerth Abgaben auferlege, wozu er kein Recht habe. Trotzdem war Volmerswerth spätestens 1521 bergisch und zu Düsseldorf gehörig, da von dieser Zeit ab Aktenstücke aus Volmerswerth in der jülich-bergischen Kanzlei lagen und die Volmerswerther sich von dieser Zeit ab öfters an den Herzog wandten. Die Eingemeindung wurde vermutlich gleichzeitig nach der Verlandung der Insel durchgeführt, die wir vielleicht nach der Eroberung der Burg Eller, etwa um 1440-1460 anzusetzen haben. Trotzdem war, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, Volmerswerth bis zu dieser Zeit ein freies und unabhängiges Dorf, während Bilk, Hamm usw. schon viel früher zu Düsseldorf und zu Berg gehört hatten.

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde:

Ingenieur Gustav Hüllstrung, 78 Jahre	verstorben am 6. 11. 78
Angestellter Artur Brosberg, 69 Jahre	verstorben am 15. 11. 78
Kaufmann Edmund von Moschenski, 70 Jahre	verstorben am 16. 11. 78
Bezirksreisender Friedrich Doevenspeck, 84 Jahre	verstorben am 22. 11. 78
Bankdirektor Friedrich Stähler, 62 Jahre	verstorben am 23. 11. 78

Hans Bommermann

Vor 80 Jahren:

Die Bergische Kleinbahn

Von Oberbilk nach Vohwinkel

Zur Geschichte der Düsseldorfer Straßenbahnen zählt auch die „Bergische Kleinbahn“, die vor achtzig Jahren, am 12. Dezember 1898, ihren Betrieb von Oberbilk (Schmiedestraße) über Benrath nach Hilden eröffnete und wenig später diese Strecke bis Ohligs bzw. Vohwinkel verlängerte.

Der Anstoß zum Bau der Kleinbahn ging von Benrath aus. Hier hatte sich ein Komitee gebildet, das sich bereits am 6. November 1895 mit dem „Antrag auf Freigabe einer meterspurigen Kleinbahn von Benrath über Holthausen, Wersten nach Düsseldorf“ an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf wandte.

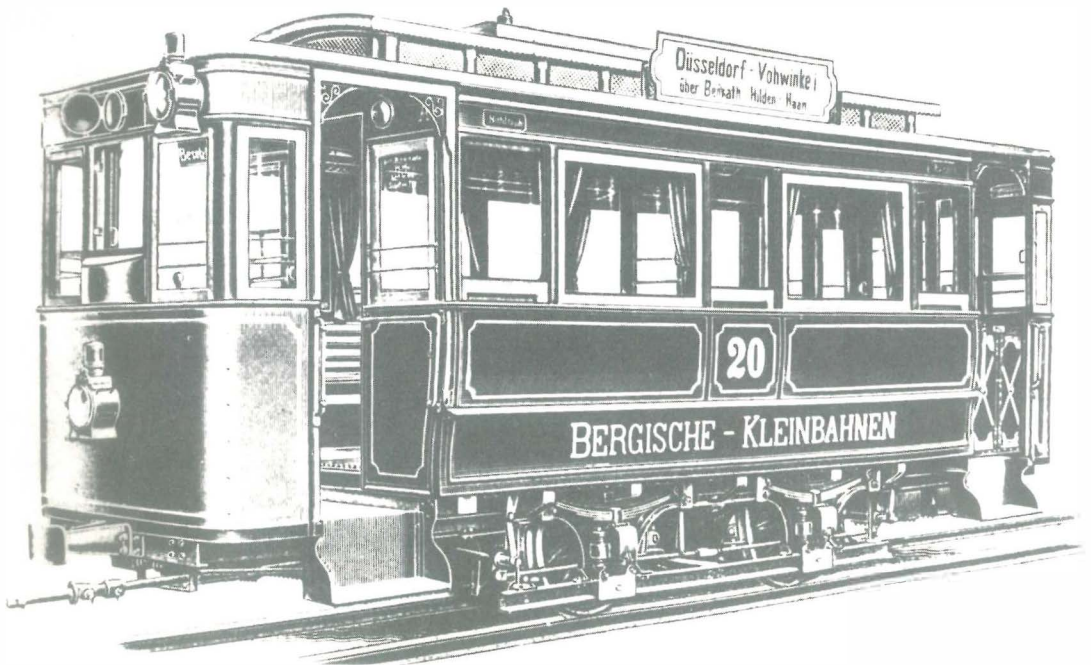
Auch die Städte Hilden, Haan, Vohwinkel und Ohligs waren an einer Straßenbahnverbindung

nach Düsseldorf sehr interessiert. Nach Verhandlungen mit der „Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Nürnberg“, wurden Verträge über den Bau und Betrieb einer Kleinbahn abgeschlossen. Der Vertragsabschluß mit der Stadt Düsseldorf erfolgte am 14. September 1896.

Der eingleisige Ausbau der Kleinbahnstrecke von Oberbilk bis Benrath verlief mit zahlreichen Ausweichen entlang der Kölner Landstraße. In Benrath an der Hildener Straße wurde die „Zentrale“ errichtet, mit der Wagenhalle und dem Kesselhaus zur Stromerzeugung.

Die Fertigstellung der Strecke Oberbilk-Benrath sollte innerhalb von acht Monaten nach Erteilung der Bauerlaubnis erfolgen. Diese Frist konnte nicht eingehalten werden, da zahlreiche Auflagen von den Behörden gemacht wurden. So mußte u.a. in Benrath eine ca. fünf Meter hohe Straßenbahnbrücke über die Eisenbahnstrecke „Köln-Düsseldorf“ errichtet werden, da die Königliche Eisenbahndirektion in Elberfeld eine schienengleiche Kreuzung

Die Bergische Kleinbahn zwischen Düsseldorf und Vohwinkel



zung ablehnte. Die Brücke wurde von der Benrather Eisenbaufirma Flender gebaut. Nach der Eröffnungsfahrt am Samstag, dem 10. 12. 1898 fand im Hotel Hesse in Benrath ein Festessen statt, zu dem die „Continental Gesellschaft“ eingeladen hatte. Hier wurde mit vielen guten und schönen Reden das Ereignis gefeiert. In der Lokalpresse konnte man dazu lesen: „Einer der Herren Redner verglich die neue Kleinbahn mit einem neugeborenen Kinde und forderte die Anwesenden auf, den Erzeugern und den Pflegern des Kindes ein Hoch auszubringen. Dieser Vergleich veranlaßte den Reg.-Rat Steilberg in scherzhafter Weise zu constatieren, daß das neugeborene Kind am Montag bereits laufen könne.“ Von der Bevölkerung wurde diese Kleinbahnstrecke als ein willkommenes Transportmittel, nicht nur für den Berufsverkehr, sondern auch zu sonntäglichen Ausflugsfahrten bis ins Bergische Land begrüßt. Ein Chronist jener Tage, der über den industriellen Aufschwung in Benrath und Reisholz

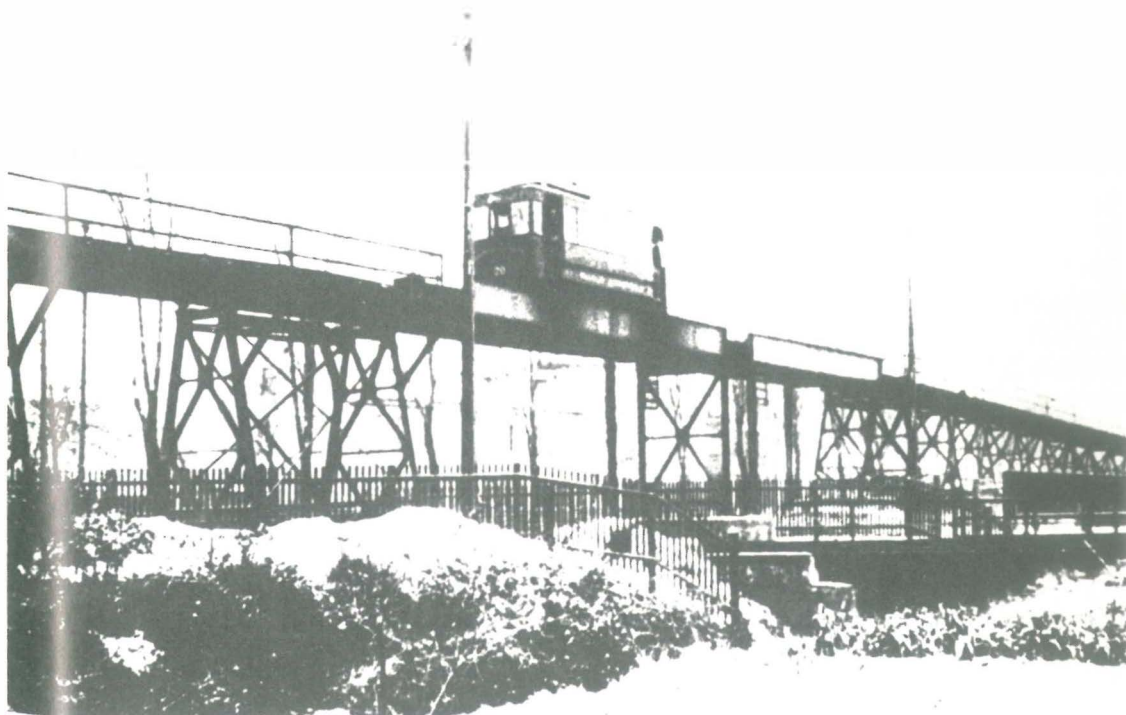
berichtete, drückte seine Begeisterung über die neue Kleinbahn so aus: „Statt in der Postkutsche langsam auf der holprigen Chaussee dahinzufahren, gleiten wir in eleganten Wagen auf Eisenschienen mit elektrischer Kraft getrieben, dahin“.

Die Fahrzeit betrug von Oberbilk bis Benrath Zentrale 42 Minuten. In den Hauptverkehrsstunden und an Sonntagen wurde ein 15 Minutenverkehr eingerichtet. In Oberbilk bestand Umsteigemöglichkeit zur Düsseldorfer Straßenbahn. Die Fahrpläne beider Linien waren aufeinander abgestimmt.

Der Güterverkehr wurde später aufgenommen. Mit ihm wurden auch die Kohlentransporte vom Bahnhof Benrath zum „Elberfelder Wasserwerk“ an der Rheinfähre durchgeführt.

Bei der „Continental Gesellschaft“ bestand die Absicht, die Kleinbahnstrecke über die Endstelle Oberbilk hinaus, bis in das Stadtgebiet auszudehnen. Entsprechende Anträge wurden von der Stadt Düsseldorf abgelehnt. Um die Jahrhundertwende verkaufte die „Con-

Auf einer Brücke wird die Eisenbahn Köln-Düsseldorf überquert (beide Bilder: Sammlung Fricke)



tinentalgesellschaft" ihre Rechte an die „Bergische Kleinbahnen AG" in Elberfeld.

Am 1. April 1911 übernahm die Stadt Düsseldorf für 3,6 Millionen Mark das gesamte Benrather Netz von den „Bergischen Kleinbahnen" und verpachtete es an die Rheinische Bahngesellschaft. Dem steigenden Verkehrsaufkommen, bedingt durch die fortschreitende Besiedlung des Raumes von Oberbilk bis Benrath, war die Kleinbahn bald nicht mehr gewachsen. Die Zustände bei der Bahn müssen um 1910 nicht die Besten gewesen sein, denn im Volksmund wurde sie „Kurz- und Kleinbahn" genannt.

In einer Eingabe des Restaurateurs Simon Keusen aus Wersten vom 19. 10. 1910 an die Stadt Düsseldorf - Wersten wurde am 1. 4. 1908 eingemeindet – kommt dies so zum Ausdruck:

„Für den Vorort Wersten muß nun aber auch, falls es in seiner Weiterentwicklung nicht gehemmt und auch den anderen Vorort gegenüber nicht bedeutend benachteiligt werden soll, bezüglich der Durchführung einer Städtischen Straßenbahnlinie baldigst etwas geschehen. Die völlig unzureichenden, unzuverlässigen Einrichtungen der Bergischen Kleinbahn genügen längst den bescheidensten Ansprüchen und Bedürfnissen nicht mehr und machen es den Beamten, sowie auch den besseren Mietern fast unmöglich, in Wersten zu wohnen."

Und das Mitglied des Benrather Gemeinderates, Fabrikbesitzer Flender, bemerkte am 14. 7. 1913, bei der Beratung eine Ermäßigung der Gemeinde-Gewerbsteuer: „daß weitere Büroverlegungen (nach Düsseldorf) zu erwarten seien, wenn nicht baldigst bessere und schnellere Straßenbahnverbindungen mit Düsseldorf geschaffen würden."

Um diese Mißstände zu beseitigen und damit eine wesentliche Verbesserung dieser wichtigen Straßenbahnstrecke zu erreichen, wurde mit der Umspurung der Kleinbahngleise auf Regelspur von Oberbilk bis Benrath noch im Ersten Weltkrieg abschnittsweise begonnen und 1920 beendet. Die Endstellen der Kleinbahn und der Düsseldorfer Straßenbahn befanden sich jetzt auf einem Gelände südlich der Hildener Straße

in Benrath, wo sich heute Postamt und Stadtbad befinden.

Ab Oktober 1933 – nach Fertigstellung der Eisenbahnunterführung an der Hildener Straße – verkehrte die einmeterspurige Bahn (jetzt als Fernlinie O u. V) bis zur Paulistraße und die Lokallinie 18 bis zum Betriebshof. Die Schmalspurstrecken von Benrath nach Vohwinkel und Ohligs wurden 1961/62 eingestellt und durch Autobusse ersetzt. Die letzte Elektrische fuhr unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am Sonntag, dem 15. April 1962 von Benrath nach Ohligs und zurück. Damit ging ein Stück Verkehrsepoche zu Ende, das mehr als 63 Jahre gedauert hatte.

Berichtigung

Im November-Heft, Seite 329, wird das Bühnenstück „Pastor Gääsch" irrtümlich M. M. Ströter zugeschrieben. Es ist von Erich Meyer-Düwerth.

Glückwünsche

Dr. med. Bernhard Knoche 70 Jahre

Wenn man das Leben eines solchen Mannes, der – in Düsseldorf am 16. 11. 1908 geboren – Revue passieren läßt, so sind doch die beiden Weltkriege bestimmend für den Verlauf seines Lebens geworden. Man könnte ihn einen „Abenteurer" nennen, wäre er nicht als Mediziner, Hygieniker, Historiker, Sprachgenie, Schriftsteller und Journalist über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus in aller Welt bekannt.

Seine Spezialität ist die Tropenmedizin, die ihn heute noch nach seiner Versetzung in den Ruhestand als Wissenschaftler in die ganze Welt zu Vorlesungen und Vorträgen bringt. Höhepunkt seines seit langem betriebenen Hobbys, der Fotografie dürfte eine „Vernissage Fotos Dr. Bernhard Knoche" unter dem Titel „Fotografie als Dokument der Geschichte der Medizin" in Mannheim sein, die am 17. 11. 1978 von einer Mannheimer Firma durchgeführt wurde.

Spezialitäten-Restaurant

LANDSKNECHT



Gaumenfreuden
erwarten Sie

Tischbestellung erbeten,

Meerbusch-Büderich

☎ 021 05/26 02



Fortsetzung von Seite V
Goethe-Museum repräsentiert nicht nur Leben und Werk des Dichters, sondern zu einem guten Teil auch die Kulturgeschichte Düsseldorfs. H. A. (Düsseldorfer Nachrichten)

10. November

Martin bei den Jonges

Martins-Stele für japanische Schule /Weckmänner
Zur Martinsfeier der Düsseldorfer Jonges waren als gern begrüßte Gäste diesmal Kinder der Katholischen Grundschule Kaiserswerth unter Rektorin Irmgard Schmidt erschienen. Nach der Begrüßung durch den Baas sprach der prächtig gewandete St. Martin (Franz Altenkirch, der am gleichen Dienstag Geburtstag hatte und zum 22. Mal auftrat) über den Martinsbrauch, der in seiner jetzigen Form etwa 100 Jahre alt ist, obwohl er schon 1431 in Urkunden erwähnt wurde. Er sprach auch über die nun einmal vorhandenen menschlichen Schwächen, die nicht nur bei den Jonges zutage träten.

Die Kinder sangen fleißig die alten Lieder, die Kapelle Toni Sußmann begleitete sie mit Hingabe. Hinterher gab es gut gefüllte Martinstüten. Karl Nüsser stellte schließlich eine Kindergruppe mit St. Martins-Keramik vor, deren hervorragende Arbeiten ausgestellt waren und die den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters bekommen hat. Dann überreichte Baas Hermann Raths dem Direktor der Japanischen Internationalen Schule in Oberkassel, Seki Takao, den Jonges-Wanderpreis „Martins-Stele“, den diese Schule vor drei Jahren schon einmal gewann und jetzt wieder erhielt. Nach der Weckmann-Ausgabe an alle wunderte sich der Baas: „1 000 Weckmänner sind jemaat wohde. Wenn et jetzt trotzdem zo wennich send, dann kann do wat net stemme!“ Sodann wurden per Tombola übergroße Weckmänner und andere Leckereien verlost. Es war ein Abend voll Stimmung. khs

(Rheinische Post)

Fortsetzung auf Seite XI

LIETH PLASTIK

A. + W. LIETH

404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 244 41/2

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU



MERCK, FINCK & CO

SORGFÄLTIGE PERSONLICHE BERATUNG

IN ALLEN WERTPAPIERANLAGEN

UND VERMÖGENSFRAGEN

STEINSTRASSE 4 • 4000 DÜSSELDORF

TELEFON 8 22 91

Veranstaltungen Januar 1979

Vereinsheim: Brauereiausshank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 2. Januar, 20.00 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Heinz Köster

„Dat alde Johr, so wie et wor“

Ein Rückblick mit Lichtbildern

Dienstag, 9. Januar, 20.00 Uhr

Erich Zielke

Konsul Kniffler zwischen Düsseldorf und Japan

Dienstag, 16. Januar, 20.00 Uhr

Oberbürgermeister Klaus Bungert, Oberstadtdirektor Gerd Högener,
Beigeordneter Bolo Mayweg

Düsseldorf lädt Amerika ein

Das Haus der
Komfort-Klasse
auf der Kö



Münch - Bülow

Inh. Alb. A. Bülow

Königsallee 90
Tel.-Sa.-Nr. 80655

Michelin + VARTA
empfohlen



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

SCHWIETZKE

Nord: Liebigstraße 3

Garath: Emil-Barth-Str. 1

Tel. Anruf -- Hausbesuch jederzeit

seit 1850

4850 61

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
und
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG

Heerdter Landstraße 245

Telefon 50 11 91-92

am Handweiser - Bunkerkirche

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

Möbel-
vermietung
0211/43 69 69

für Messen,
Ausstellungen,
Kongresse,
Tagungen und
Festlichkeiten
aller Art

Messegelände, Service-Center,
4000 Düsseldorf 30

Lager: Hugo-Viehoff-Str. 84



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161



HOPPE

Bestattungen

Tag u. Nacht 34 39 75

Ecke Himmelgeister Str., an der Uni

Überführungen
Erleichterung aller
Formalitäten
Am Steinberg 45

Dienstag, 23. Januar, 20.00 Uhr

Hauptgeschäftsführer der NOWEA Kurt Schoop

7 Jahre Düsseldorf Neue Messe

eine Zwischenbilanz

Dienstag, 30. Januar, 20.00 Uhr

Städt. Medizinaldirektor a.D. Dr. Bernhard Knoche

Tropenarzt aus Begeisterung

mit Lichtbildern

Vorschau

Dienstag, 6. Februar 20.00 Uhr

Jahreshauptversammlung

Brauereiausschank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 20. Februar, 19.11 Uhr, Einlaß 17.30 Uhr

Stadthalle, Eingang Brüderstraße/Ecke Fischerstraße

Herrensitzung

Platzverteilung über die Tischgemeinschaften

Eintritt: Mitglieder DM 10,-, Gäste DM 20,-

Kartenverkauf ab 16. 1. 1979 über TG.

ALARMANLAGEN



Vertrieb und Montage von Alarmsystemen · Sicherheitstechnik, Industriespionageabwehr

GmbH · Worringer Straße 77-79
4000 Düsseldorf · (0211) 364220
Mitglied der Elektro-Innung - Meisterbetrieb

Innerbetriebliche

Transportfahrzeuge

EBERHARD



KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelhubwagen

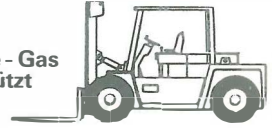
Gabelstapler bis 50 t

Seitengabelstapler bis 50 t

Zugmobile

Kranmobile

Diesel - Batterie - Gas
auch EX-geschützt



Kempe Immobilien



Ihr Partner für den Hausverkauf, rufen Sie an:
Düsseldorf, Immermannstraße 53, Tel.: 35 40 61

Ungeziefer — Mäuse — Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER

KEMMERLING

SchwerInstraße 52

Ruf 49 32 26 + 46 05 73 + 57 86 11



Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.

Gravieranstalt · Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung

Düsseldorf-Altstadt

Bolkerstraße 57

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30

-L.T.G.-

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. Amt Meerbusch 1
(021 05) 7 0081

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (02 11) 2342 06



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN GmbH

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG
MULTIBETON - Fußbodenheizung

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 434321

G. Plumenbaum

vorm J. Bläser

Stuck - Putz - Rabitz - Akustikplatten aller Art
Alter Kirchweg 6 - Tel. 02173/15553
4018 Langenfeld

ELEKTROARBEITEN

Schnelldienst preiswert

Tel. 224148

ROGGE

Düsseldorf - Wilkesfurter Straße 16

**BRUNO SEGRODNIK
GmbH u. Co KG.**

Tiefbau - Kanalbau

Büro: Fleherstraße 161, 4000 Düsseldorf, Telefon 33 32 14
Privat: Am Wittberg 2A, 5190 Stolberg-Schevenhütte

**Ferienmietwohnungen in der Eifel
mit Schwimmbad im Hause.**

Erholungsgebiet Wehebachtal · Telefon 02409/610

WENN'S
UM GELD
GEHT...



**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF**

MIT DEM GRÖSSTEN ZWEIGSTELLENNETZ
IN DER LANDESHAUPTSTADT

**ÜBER
150
JAHRE**

Fortsetzung von Seite VII
21. November

Regierungspräsident: Die Kunst hat in Düsseldorf kein richtiges Zuhause

Attacke vor Scheel und den Jonges

Staatschef als Stammgast - Fonds für Hilfe in Not - Karneval Amateur-Liga

Von Alfons Houben

Bundespräsident Walter Scheel ist in Düsseldorf Stammgast. Am Samstag fegte er den ersten Ball über den neuen Volksgolfplatz auf der Lausward. Gestern Abend war er als jüngstes und prominentestes Ehren-

mitglied der Mittelpunkt des Ehrenabends der Düsseldorfer Jonges. Und spätestens am 1. Dezember wird er, zusammen mit Bundestagspräsident Carstens, wiederkehren, um dem Präsidenten der Handwerkskammer Düsseldorf, Georg Schulhoff, zum 80. Geburtstag zu gratulieren. Unter den Jonges kursierende Gerüchte, daß die Landes- allmählich Bundeshauptstadt werden möchte, sind natürlich entschieden zu dementieren...

Scheel war gestern, gut bewacht, schon am frühen Abend in Düsseldorf eingetroffen. Für ihn und die übrigen Ehrenmitglieder des größten Heimatvereins



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall

Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Daten- und Textverarbeitung

MATTHIESEN

Das Menschen- und Maschinenmögliche

macht höhere Gewinne möglich, zum Beispiel:

durch
EDV-SYSTEME
des Hauses
KIENZLE

durch
Textbe- und
verarbeitung
mit Systemen
von datic

durch
Datenverarbeitung
außer Haus im
Matthiesen
Großrechenzentrum

MATTHIESEN-KIENZLE · WERFTSTR. 23 · 4000 DÜSSELDORF 11 · TEL. (02 11) 50 84 - 1



**Obergärige
Brauerei**

**Im
Füchschen**

Inh. Frau Johanna König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Kaufmännische Schule Ackerstraße - Düsseldorf

Staatlich genehmigte Schulen in freier Trägerschaft

Leitung: Dipl.-Hdl. Günter Füh, Studiendirektor i.E.

Staatl. anerkannte Abschlüsse/schulgeldfrei:

1. Abitur/allg. Hochschulreife (AHR) - Gymn. Zweig der Höheren Handelsschule
2. Fachhochschulreife (FHR) - Fachoberschule für Wirtschaft (FOS 12); höhere Handelsschule (2jährig)
Vorbereitung auf kollegschulspezifische Doppelqualifikationen (Fremdsprachenkorrespondent, Informatiker usw.) in den Schwerpunkten: Wirtschaftswissenschaften, Sprachen und Mathematik/Informatik
3. Fachoberschulreife (FOR)/Mittl. Bildungsabschl., Berufsfachschule für Wirtschaft - Handelsschule (2jährig)
4. Berufsprüfung (Wirtschaft), Berufsprüfungsjahr (BGS)
5. Staatl. gepr. Betriebswirt (Reiseverkehr/Touristik), Fachschule für Wirtschaft

Information: Ackerstr. 90, Tel. 02 11/66 47 32 (Nähe S-Bahn-Haltepunkt Wehrhahn/Ausgang Ackerstraße)

Wir laden ein:

Fliegen Sie mit uns nach Brasilien!

Ein 14-Tage-Trip in Begleitung des 1. Düsseldorfer Fanfarenkorps.

Zum zweiten Mal startet das Fanfarenkorps vom 22. April bis 6. Mai zu einem Besuch des größten Landes auf dem südamerikanischen Kontinent. Was diese Reise von anderen touristischen Unternehmungen unterscheidet? Nun, wir haben bereits gute Freunde und Partner in Brasilien, darunter auch deutsche Familien und Firmen, die uns bei der individuellen Gestaltung der Reise beraten haben. Wir reisen also nicht als Touristen, sondern als willkommene Gäste.

Und noch eins: im Rahmen eines sorgsam gestalteten Programms bleibt viel freie Zeit für eigene Erkundungen.

Ein paar Stichworte zu unserer Expedition im Samba-Rhythmus: Hin- und Rückflug mit einer Boeing 707 mit 1. Klasse Service an Bord. Unterkunft in Brasilien: ausschließlich 1. Klasse-Hotels. Alle Reisen durch das Land unternehmen wir mit Luxus-Bussen. Wir beginnen unsere Brasilien-Erkundung mit viel Musik in Sao Paulo, besuchen dort unter anderem die weltberühmte Schlangenfarm „Butantan“, machen einen Abstecher nach Santos und sind Gäste der Autofabriken „Mercedes do Brasil“ und Volkswagenwerke.

Wir reisen nach Itapema durch eine bemerkenswerte Landschaft, logieren dort in einem Strandhotel und bieten wahlweise: 3 Tage Badeaufenthalt oder Ausflüge nach Florianopolis und zu den Deutschen nach Blumenau. Mit Bussen und Eisenbahn geht es durch reizvolle Gegenden mit ständig wechselnden Landschaftsbildern nach Curitiba, von dort nach erholtsamem Wahlprogramm und lukullischen Genüssen zum Höhepunkt der Reise: Rio de Janeiro!

Fast vier Tage stehen zur Verfügung, um den Zauber dieser Stadt und ihrer Umgebung einzufangen.

Das gibt's zum Inklusivpreis von knapp 3000,- DM nur einmal:

mit dem 1. Düsseldorfer Fanfarenkorps und viel Musik nach Südamerika im Samba-Rhythmus. Im 27. Jahr unseres Bestehens.

Sie sind herzlich eingeladen.

Auf Wunsch erhalten Sie Prospektmaterial.

Der Vorstand

Anfragen Tel. 437 268, Wilhelm Spönemann

PS.: Jede Buchung erhält eine Langspielplatte „Fanfaren im Samba-Rhythmus“



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

in Europa gab zunächst die Commerzbank ein Essen. Anschließend ging es im Bus - der Bundespräsident ließ sich das Vergnügen dieser Fahrt nicht nehmen - hinüber zum Schloßer-Saal in der Altstadt, der unter dem Andrang der Jonges (trotz Geheimhaltung hatte es sich offensichtlich herumgesprochen, daß Scheel käme) zu bersten drohte. Da saßen sie nun, umringt von anderer Prominenz aus Politik, Kultur, Stadt, Kirche und Wirtschaft, und ließen sich feiern: Von Baas Raths bis Tamms, von Hensel bis Scheel, von Boehm, Kleinholz und Kurtz über Noack, Schweig und Stolz bis Spies und Schmöle. Professor Derra hatte aus Bayern schön grüßen lassen.

Die ob soviel Ehre gerührten Ehrenmitglieder kamen nicht mit leeren Händen. Sie hatten, wovon Scheel nichts wußte, fleißig zusammengelegt. Der städtische Ex-Verkehrsdirektor Karl-Franz Schweig übergab - als Initiator - Vizebaas Prof. Schadewaldt im Namen dieser höchstdekorierten Jonges eine zweckgebundene Spende von 7250 Mark, Grundstock eines Fonds, aus dem unverschuldet in Not geratenen Mitgliedern des Vereins unter die Arme gegriffen werden soll.

Wir drucken für die „Düsseldorfer Jonges“.

Wann dürfen wir für Sie tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	3321 00	Garath S-Bahnhof	7033 33	Oberbilker Markt	7222 22
Beisenplatz	5360 00	Gertrudisplatz	2150 50	Paulistraße	7133 33
Bender-Straße	2811 11	Hansa-Allee	5918 18	Pfalzstraße	4882 82
Bilker Bahnhof	3123 23	Heinrichstraße	6388 88	Rather-/Münster Str.	4639 91
Bilker Kirche	3922 12	Heyestraße	2814 14	Rochuskirche	3648 48
Bochumer Straße	6528 88	Hüttenstraße	3765 65	Schillerplatz	6677 00
Börnestraße	3577 33	Kalkumer Straße	4288 88	Schlesische Straße	2131 21
Bonner Straße	7900 33	Kanalstraße	5390 00	Seeheimer Weg	7876 76
Brehmplatz	6641 42	Karolinger Platz	3336 46	Spichernplatz	4640 46
Burscheider Straße	7611 11	Kirchplatz	3782 82	Staufenplatz	6840 20
Clemensplatz	4048 49	Klinke	4252 56	Stockumer Kirchstraße	4373 33
Dorotheenplatz	6678 28	Kö/Bahnstraße	3266 66	Uni-Kliniken	3127 27
Engerstraße	6820 20	Lessingplatz	7824 24	Uerdinger Straße	4375 75
Franziusstr./		Lilienthalstraße	4366 66	Uhländerstraße	6674 10
Gladbacher Str.	3044 33	Luegplatz	5380 00	Unterbach/Mittelstraße	2043 43
Fürstenplatz	3123 12	Mostertplatz	4444 10	Vennhauser Allee	
Furherstr./Spangerstr.	7477 74	Nikolaus-Knopf-Platz	5033 11	(Freiheit)	2741 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplatz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 3333 -

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

KÜHLER
Möbeltransport



Umzüge - Lagerung
Klavier- und Flügel-
transporte

Tankspedition
Himmelgeister
Straße 100

4000 Düsseldorf 1
Telefon 33 44 33



DR. HARREN

Gebäudereinigung
GmbH & Co. KG

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 37 20 01
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45

Aus unserem Liefer- und Montageprogramm bieten wir
zum aktuellen Thema Modernisierung - Sanierung
Werterhaltung besonders an:

Boden- und Stufenbeläge, Fassadenverkleidungen, Fen-
sterbänke aus

Marmor · Schiefer · Granit · Basalt

individuelle, kreative und erstklassige Leistungen unse-
rer Werkstatt überzeugen Sie bei der Herstellung von
Tisch- und Waschtischplatten - Kaminverkleidungen

Büschges & Wetzig

Gneisenaustr. 55-59, 4000 Düsseldorf, Tel. 48 70 70

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 · Telefon 78 24 64



Eisenwaren - Industriebedarf

Werkzeuge - Hausrat - Gartengeräte

Düsseldorf - Klosterstr. 35 - Ruf 35 10 11



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

Jede Menge Altstadt-Stimmung - mit Schlösser Alt, dem Altstadt-Schluck.

Herzhaftes Alt
nach dem
Rezept aus dem
Herzen der
Düsseldorfer Altstadt.



Schlösser Alt – leckerer Altstadt-Schluck. Kein Alt schmeckt süffiger, keins ist frischer und bekömmlicher.

Denn Schlösser Alt wird noch heute nach alter Tradition gebraut – nach einem Rezept aus dem Herzen der Düsseldorfer Altstadt. Hol' Dir die Altstadt nach Hause. Ihr Leben, Ihre Stimmung, ihre Atmosphäre. Mit Schlösser Alt dem Altstadt-Schluck.